

## Odin und die Seinen

### Altisländischer Gelehrter Urgeschichte anderer Teil

(15) Um Zeitenwende — (16) *Tyrkir* “Trojaner” und *Tur(i)ci* “Türken” — (17) Japhetiden — (18) Kulturgeschichtliche Wende Skandinaviens — (19) *Asiamanna tunga* und Norröna: Über Ehe- zur Sprachgemeinschaft — (20) Asienmännersprache und vorodinische Stammtafel — (21) *Frigida, er vér kǫllum Frigg* — (22) “Die Würde alter Namen.” Nachbenennung in gelehrter Urgeschichte — (23) Auch wir! Vom Sinn gelehrter Urgeschichte

#### 15. Um Zeitenwende

**E**in erster Teil Altisländischer Gelehrter Urgeschichte datiert in die Zeit nach dem Fall Trojas (drittes Weltzeitalter). Ihr anderer Teil datiert vor *Pax Augusta* Augustus-Frieden. Abwanderung Odins und der Seinen aus Asien erfolgt vor Übergang vom fünften zum sechsten, letzten Weltzeitalter (: “Da wurde Christ geboren”). Die Zwischenzeit nach *excidium Troiae* ist genealogisch überbrückt durch eine vorodinische Stammtafel. Abwanderung Odins nach Europa *eða Énéá* aber ist vorgebildet durch seinen Ahnherrn, den trojanisch-thrakischen Thor (drittes Weltzeitalter), der seinerseits einem berühmten literarischen Vorbild folgt mit einer Fülle von Aeneas-Angleichungen und Überbietungen.

Die Zeitvorstellung über den Wanderzug Odins und der Seinen in *Snorra Edda* [SnE] Prolog, *Skáldskaparmál* und *Heimskringla* [Hkr.] *Ynglinga saga* ist stimmig und trägt bei zur historischen Glaubwürdigkeit der Herkunftssage. Die Gylfi/Odin-Zeit der Gelehrten Urgeschichte Snorris ist die Zeit vor der Wende zum letzten Weltzeitalter. Und dem könnte die Zeitvorstellung des Vaters der isländischen Geschichtsschreibung und ältesten Gewährsmannes Altisländischer Gelehrter Urgeschichte entsprechen. Zwar sagt uns Ari Þorgilsson inn fróði in seiner Stammtafel (“. . . en ek heitik Ari”, Benediktsson 1968, 28) nicht direkt, wann sein Ahnherr 1. Yngvi Tyrkjakonungr (2. Njorðr Svíakonungr, 3. Freyr . . .) gelebt habe. Aber indirekt könnte der Meister genealogisch-chronologischer Zuordnungen die Lebenszeit des Stammvaters der schwedischen, dann norwegischen Ynglingenherrscher angezeigt haben.

Ari lebte 1068–1148 — lebte in 38. Generation nach Yngvi *Tyrkjakonungr*: 38 Generationen à 30 Lebensjahre (Durchschnitt)=1140. Um Zeitenwende datiert auch Snorri, Aris Jünger, seinen Yngvi Freyr, abgewandert mit Odin *af Tyrklandi*.

Das Periodengerüst in SnE Prolog entspricht mittelalterlich-enzyklopädischem Wissen (vgl. Schmidt 1955–56): Geschichte ist Heilsgeschichte, Weltgeschichte gegliedert in sechs *aetates mundi* nach dem Sechs-Tage-Werk des Schöpfungsgottes (der am siebenten Tag ruhte), beherrscht von der Vorstellung der zweigeteilten Zeit vor und nach Inkarnation Christi: Beginn des sechsten, letzten Weltzeitalters.

SnE Prolog: “Der allmächtige Gott schuf am Anfang Himmel und Erde”—*Ádám* (namengebende Anfangsgestalt des ersten Weltzeitalters) . . . *Eptir Nóa-flóð* (Beginn des zweiten Weltzeitalters) . . . *Priámus, Trór=Dórr* (drittes Weltzeitalter) . . . vorodinische Stammtafel (genealogische Überbrückung vom dritten bis Ende des fünften Weltzeitalters).

Auf den Fixpunkt der zweigeteilten Zeit vor und nach Christi Geburt bezieht sich Snorri in *Skáldskaparmál* Kap. 43: Skjöldr, Sohn Odins (des Einwanderers—Ende des fünften Weltzeitalters), herrschte in Dänemark; sein Sohn hieß Friðleif, dessen Sohn Fróði “in der Zeit, als Kaiser Augustus über alle Welt *Frieden* verbreitete; damals wurde Christ geboren” [í þann tíð er Augustus keisari lagði frið of heim allan; þá var Kristr borinn] (Sigurðsson et al. 1966, 1:374). “Weil Frodi der mächtigste aller Könige in den nördlichen Ländern war, wurde ihm der Friede zugesprochen über alle skandinavische Sprache hin, und ‘Frodi-Friede’ nennen es die Skandinavier.” Zeitgenosse von “Friedens-Frodi” aber ist Fjǫlnir in Schweden, Sohn von Yngvi Freyr (seinerseits eingewandert mit Odin). Snorri berichtet anschließend von Frodis Besuch bei Fjǫlnir.

Daß Fjǫlnir und *Frið-Fróði* Zeitgenossen sind, berichtet Snorri auch im späteren Werk *Ynglinga saga* Kap. 11 (ein Gegenbesuch führt Fjǫlnir nach Seeland) und betont zudem Zeitgleichheit von *Fróðafriðr* (=Pax Augusta, *Skáldskaparmál* Kap. 43) und segensreicher Herrschaft des Vaters Yngvi Freyr in Uppsala (“Á hans dögum hófsk Fróðafriðr. Þá var ok ár um ǫll lönd” [Aðalbjarnarson 1941–51, 1:24]).

Eine stimmige Datierung des Wanderzuges Odins und der Seinen gibt Snorri im Rahmen seiner Geschichtsschreibung *Ynglinga saga* Kap. 5. Ein zukunftskundiger Odin (“forspár ok fjǫlkunnigr”) wußte, daß seine Nachkommenschaft im Nordteil der Ökumene wohnen würde (zukunftskundig wie in SnE Prolog: “hafði spádom”, Jónsson 1931a, 5— wußte, daß sein Name im Nordteil der Ökumene vor allen anderen Königen geehrt werden würde), und wanderte ab zur Zeit der römischen Weltkriege, d.h. erstes Jahrhundert vor Christus, vor Pax Augusta:

“Í þann tíma fóru Rómverjahöfðingjar víða um heiminn ok brutu undir sik allar þjóðir, en margir höfðingjar flýðu fyrir þeim ófriði” (Aðalbjarnarson 1941–51, 1:14).

Codex Wormianus präzisiert (SnE Prolog, Sigurðsson et al. 1966, 1:20—ein nachsnorronischer Zusatz): “Þá er Pompejus, einn höfðingi Rómverja, herjaði í austrhálfuna, flýði utan Óðinn or Asia ok hingat í norðrhálfuna.”

Vgl. Honorius Augustodunensis, *De imagine mundi* 3: “Quinta Aetas” (zu Ende des fünften Weltzeitalters): “Pompeius dictator et consul in Oriente cum viginti duobus regibus pugnavit, et vicit” (Migne 1841–95, 172:179c). — *Veraldar saga*: “Pompeivs Magnvs for i avstrveg ok barðiz þar við marga konvnga ok hafði iafnan sigr” (Benediktsson 1944, 48).

Vergil, *Aeneis* 6.799: Vor der römischen Weltmacht zittert die *Maeotia tellus* (Schau- platz der Abwanderung Odins in Snorris modifizierter Gelehrter Urgeschichte *Heimskringla*, 1230er Jahre—dazu in einem späteren Zusammenhang).

Auch zu Ende des fünften Weltzeitalters bekriegen sich Europa und Asien—wie im dritten zur Zeit des trojanisch-thrakischen Trór=Pórr.

## 16. *Tyrkir* “Trojaner” und *Tur(i)ci* “Türken”

Einwanderung Odins und der Seinen aus Asien markiert eine einschneidende kulturgeschichtliche Wende Skandinaviens, wobei De- und Konnotationen zu beachten sind.

### (A) *Ásíamenn*

Asien als Inbegriff und Ursprung von Schönheit und Wohlstand, Fruchtbarkeit und Weisheit, bewohnt von ausgezeichneten Menschen—so SnE Prolog Kap. 2 und, seinem Onkel folgend, Óláfr Þórðarson *Málskrúðsfræði* (dazu § 18)—ist eine geläufige Vorstellung (Faulkes 1978–79, 111).

Otto von Freising, *Chronica*, Prologus libri primi: “Et notandum, quod omnis humana potentia seu scientia ab oriente cepit et in occidente terminatur” [Und es ist zu beachten, daß alle menschliche Macht und Wissenschaft im Orient begonnen hat und im Okzident ihr Ende findet] (Lammers 1960, 14–15).

### (B) *Tyrkir af Tyrklandi*

Aus *Asien* stammen die Protagonisten Altisländischer Gelehrter Urgeschichte, die *Asen* (asiatische Herkunft beglaubigt durch gelehrte Etymologie *ás-* “Ase”: *Asia* [Heusler (1908) 1969, 110]), verdeutlichend “Asienmänner” genannt (SnE Prolog Kap. 3: “þeira Asiamaña, er æsir voro kallaðir” [Jónsson 1931a, 6]) — aber auch *Tyrkir* (*Upphaf allra frásagna*: “Tyrkir ok Ásíamenn byggðu norðrit” [Guðnason 1982, 39]). Yngvi ist ein *Tyrkjakonungr* (Ari Þorgilsson), *Tyrkland* die Heimat Odins in voraugusteischer Zeit (Eddaprolog)— *Tyrkland* aber auch das Reich des Priamus im dritten Weltzeitalter und *Tyrkir* ein Name für Priamus und die Seinen (Jónsson 1931a, 271, Navneregister).

Auch fränkische gelehrte Urgeschichte kann die Franken trojanischer Deszendenz noch in fortgeschrittener Zeit “Trojaner” nennen, so *Liber historiae Francorum* von den Franken des vierten Jahrhunderts nach Christus: “Troiani” (Wolfram 1982, 342— Fassung B: “Franci, qui fuerant de Troia eiecti”).

Fixpunkt der fränkischen gelehrten Urgeschichte ist *Troia sive Xantum*, Xanten am Niederrhein. “Politische Bedeutung gewinnt die Fränkische Troiasage noch einmal im Klevisch-Kölnischen Streit um Xanten. 1444 läßt ein Johann von Kleve nach der Eroberung Xantens eine Münze prägen, auf deren Umschrift er sich als König der Trojaner bezeichnet”, TROIANORUM REX (Gerritz 1963, 64).

Vergil apostrophiert Augustus als “trojanischen Caesar” (*Aeneis* 1.286).

Diese *Tyrkir* (=Trójumenn in *Trójumanna saga* [Louis-Jensen 1963, 256, Index of Names]) aber sind keine “Türken” zur Zeit Trojas, und Aris Yngvi *Tyrkjakonungr*

(ein ältester Beleg) kein “Türken”-König. Die *Turci* “Türken” einer fortgeschrittenen Zeit halte man fern.

Anders: Heusler [1908] 1969, 80 und passim sowie ältere und Heusler folgende Forschung, zuletzt Simek 1990.

Die *T(h)urci/T(h)urici* “Türken”, besonders “Seldschuken”, die Heiden der Kreuzzüge und mehr oder minder dämonisierten Feinde der hochmittelalterlichen Christenheit, dringen erst in 2. Hälfte des 1. Jahrtausends nach Christus durch die Kaspische Pforte (so Otto von Freising, *Chronica* 5.25, Lammers 1960, 416) und erst im 11. Jahrhundert nach Kleinasien vor. Und erst mit den Kreuzzügen anno 1096 und fortan treten Volk und Wort in den helleren Gesichtskreis des Abendlandes: Kaiser Alexios I. bittet um Hilfe gegen diese *pagani* “Heiden” oder *Turci* (Otto von Freising, *Chronica* 7.2; Lammers 1960, 500–502), die Kleinasien unterworfen, Jerusalem erobert hatten, Konstantinopel bedrohten.

Die Weltchronik Frutolfs von Michelsberg (bis anno 1099) spricht von *Thurci* anno 1098 in Verbindung mit Nachrichten über den ersten Kreuzzug: ein *Thurci*-Beleg zweiter Hand; Frutolf paraphrasiert einen Kreuzfahrerbrief an den Papst (Schmale und Schmale-Ott, 1972, 112 und Anm. 69).

Besser informiert ist Frutolfs Fortsetzer Ekkehard von Aura, selbst Kreuzfahrer anno 1101, der die Seldschuken kennen und fürchten lernte: “das überaus wilde Volk der Türken” [gens ferocissima Thuricorum] (Schmale und Schmale-Ott 1972, 124), Bedränger des Heiligen Grabes, Verwüster aller christlichen Kirchen des Orients. Ekkehard bezeugt weiterhin das siegreiche Vordringen dieser Heiden von Norden her aus ihrer Heimat, dem Land Gorrizim (am Aralsee?), nach Armenien, Kappadokien, Romania (Iconium in Kleinasien), Syrien, 11. Jahrhundert (Schmale und Schmale-Ott 1972, 132–34).

Ein halbes Jahrhundert nach Frutolf schreibt Otto von Freising, auch er ein Augenzeuge (zweiter Kreuzzug anno 1147), der die *Turci* persönlich kennen und fürchten lernte.

Auf diese kleinasiatischen Turken/Türken einer fortgeschrittenen historischen Zeit zielt der *Tyrkland*-Beleg im *Itinerarium* des Abtes Nikulás von Þverá über seine Pilgerfahrt von Island ins Heilige Land, 1150er Jahre (Kålund 1908–18, 1:20; Simek 1990, 483, Zeile 130).

Snorri nennt diese Turken/Türken nicht mit ihrem Völkernamen, sondern *heiðingjar* “Heiden” (in Opposition zu Christen). Exklusivität des *Tyrkir*-Begriffes der Altisländischen Gelehrten Urgeschichte des 12. Jahrhunderts (Aris *Yngvi Tyrkjakonungr*) scheint sich in *Heimskringla* 1230er Jahre noch zu behaupten (*Ynglinga saga* Kap. 5 und 12: *Tyrkland* [Kleinasien um Zeitenwende], zwei Belege; vgl. aber unten).

Das Schlußkapitel der *Hákonar saga herðibreiðs* blickt zurück auf ein Wunder des heiligen Olaf (in der Zeit König Sigurds des Jerusalemfahrers, regiert 1103–1130, Palästinafahrt 1107–11 — vgl. *Magnússona saga* Kap. 11: Sigurd Jerusalemfahrer empfängt von König Balduin [Bruder und Nachfolger Gottfrieds von Bouillon als König des Kreuzfahrerstaates Jerusalem] Reliquien und einen Splitter vom Heiligen Kreuz, kämpft mit ihm gegen die Heiden von Sidon in Syrien [Aðalbjarnarson 1941–51, 3:250]).

*Hákonar saga herðibreiðs* Kap. 21: Kaiser Kirjalax von Konstantinopel (kyrios Alexios I., regiert 1081–1118 [schlägt die Seldschuken 1115–16]), macht eine Heerfahrt ins *Bløkumannaland* (Walachei), kämpft á *Pézínavöllu* gegen ein unüberwindliches heidnisches Heer. Die Heiden besiegen zunächst die griechischen Truppen des Kaisers, dann ein Heer der Franken und Flamen, werden dann in einer dritten Schlacht (Achtergewicht) besiegt von einer Handvoll skandinavischer Elitekrieger des Kaisers (*Væringjar*), ein Christ gegen sechzig Heiden. Der *blinde* König der Heiden *sieht*, was die anderen nicht sehen: Ein fürstlicher Mann auf weißem Pferd reitet den Wäringern voran in die Schlacht. Die Wäringier hatten den heiligen Olaf um Hilfe angerufen und gelobt, ihm eine Kirche in Byzanz zu bauen (Aðalbjarnarson 1941–51, 3:371–72).

Ein ganz anderes Bild von den skandinavischen Söldnern des Kaisers Alexios zeichnet die Fortsetzung von Frutolfs Weltchronik: Vor den Schwertern der *Thurci* “Türken” verteidigte dich, edelstes Konstantinopel, . . . auch nicht die große Zahl der Wäringier, sondern . . . (Ekkehard von Aura: “non te Waringorum . . . multitudo defendit, solum . . .” [Schmale und Schmale-Ott 1972, 134, Zeilen 19–21]).

Der altnordischen Geschichtsschreibung in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts noch fremd, bezeugt das legendarische Schrifttum sporadisch *Tyrkir*/*Tyrkland* usw. für die historischen Türken des 11. Jahrhunderts und fortan. Das *Tyrkir*-Bild der Legende, unter dessen Eindruck vielleicht auch *Eymundar þáttr* steht, ist durchwegs negativ (: Heiden), auch dämonisiert.

Negativ konnotiert, assoziiert mit *Bløkumenn* und “bösem Volk”, ist der eine *Tyrkir*-Beleg in *Eymundar þáttr Hringssonar* (“*Tyrkir ok Bløkumenn og mǫrg önnur ill þíod*” [Vigfússon und Unger 1860–68, 2:126]) — rückprojiziert in die Zeit Olafs des Heiligen.

Negativ besetzt, assoziiert mit Endzeitvorstellungen, ist der eine *Tyrkir*-Beleg der *Játvarðar saga helga* (13. Jahrhundert — nach ausländischen Quellen), *Flateyjarbók* (Vigfússon und Unger 1860–68, 3:465–66): Eduard der Bekenner, der Heilige (regiert in England bis 1066), hatte eine Vision, die er deutete. “Sieben Schläfer”, die 300 Jahre auf der rechten Seite gelegen hatten, sich für weitere 74 Jahre auf die linke Seite drehten, weisen auf künftige Jahre, wo die Zeichen des Weltendes offenbar, Kriege der Heiden gegen die Christen sein werden, in denen die Christen zuweilen siegen . . . Bald erwies sich als wahr, was der heilige Játvarðr vorausgesehen hatte: Arageni [Sarazenen], Araber und *Tyrkir* [seldschukische Türken] heerten in Syrien, Lykien und Kleinasien, vernichteten Ephesus, Jerusalem und viele Städte.

In *Maríu saga* sind die Belege *Tyrkir*, *Tyrkland* konzentriert auf das Wunder der heiligen Maria, die das christliche Konstantinopel vor dem Heer der Türken aus Kleinasien und einem “türkischen Haupt” bewahrte, mit dessen Teufelsmacht der *Tyrkja konungr* viele Siege errungen hatte; eine unzählbare Menge von Heiden wurde vernichtet, *tyrkneskt höfuð* und Türkenheer versanken im Meer, preisgegeben den Qualen der Hölle (Unger 1871, 140–43, 990–93).

Die *Nikulás saga erkibiskups* (Unger 1877, 148) gewährt Durchblick auf die mittelalterliche Gegenwart des Autors: ein Heer der Türken (*Tyrkia herr*) in Lykien (Kleinasien, Kriegsschauplatz der seldschukischen Türken und Christen nach *Játvarðar saga*, siehe oben), teuflische Verbrecher, so schurkisch, daß Mirreaborg weithin vernichtet ist (Myra in Lykien, wo der heilige Nikolaus Bischof war, vgl. *Heimslýsing*, Hauksbók, Jónsson und Jónsson 1892–96, 176).

Anders zu beurteilen ist *Tyrkjakonungr* in *Petrus saga postola* und *Jóns saga baptista* (Unger 1874, 70, 919). Beide Belege datieren in die Zeit um Christi Geburt: Bündnis des Tetrarchen Herodes (Negativfigur) mit einem Tyrkjakonungr gegen Rom (Rückprojizierung eines neuen negativen *Tyrkir*-Bildes in frühe Römische Kaiserzeit? Vgl. *Eymundar þáttur*).

Mit dem negativen *Tyrkir*-Bild der altnordischen Legende korrespondiert die Dämonisierung der Turken in mittelalterlicher Völkerkunde und (heilsgeschichtlich intendierter) Universalkartographie des 10. bis 13. Jahrhunderts: Vom Stamm Gog und Magog, Menschenfresser usw.

Die englische Weltkarte *Cottoniana* lokalisiert die *Turchi* im Nordosten am Rand der Ökumene in unmittelbarer Nachbarschaft zu den apokalyptischen Völkern Gog und Magog (Miller 1895–98, 3:32–33)—und so auch die normannisch-arabische Idrisi-Weltkarte am Hof Rogers II. von Sizilien, Mitte des 12. Jahrhunderts (Stier et al. 1956, 99).

Die Weltkarte von Hereford (Miller 1895–98, 4:27) bucht für das asiatische Skythien die Legende: “Terracontia insula quam inhabitant Turchi *de stirpe Gog et Magog*, gens barbara et immunda juvenum carnes et abortiva manducantes”—und so auch die ebenfalls berühmte Ebstorfer Weltkarte (Miller 1895–98, 5:26).

Die Schilderung der *Turchi* als Anthropophagi—ein unreines Volk, das Fleischstücke junger Menschen und Frühgeburten frisst—folgt dem äußerst negativen *Turchi*-Bild des christlichen Kosmographen Aethicus Istricus, *Cosmographia* Kap. 32 (Wuttke 1853, 18, Zeilen 27–30): “Gens ignominiosa et incognita, monstruosa, idolatria, fornicaria in cunctis stupriis et lupanariis truculenta, a quo et nomen accepit, de stirpe Gog et Magog”; Kap. 29 (die wenig bekannten Völker am Kaspischen Meer): “*Turchi*” (Wuttke 1853, 16).

Zu Aethicus (Ethicus) / Vergil von Salzburg, 8. Jahrhundert, siehe Manitius [1911] 1974, 229–34; Bishop 1966; Löwe 1951. Zum Einfluß der Kosmographie des Aethicus auf mittelalterliche Weltkarten siehe Miller 1895–98, 4:47, 5:76.

Weltende bei Auftauchen der apokalyptischen Völker Gog und Magog war prophezeit worden (Ezechiel/Hesekiel 38–39; Apokalypse 20.8) und im Mittelalter virulent, nicht zuletzt durch die Überlieferungen von Alexander dem Großen, der diese endzeitlichen Völker durch eiserne Tore an der Kaspischen Pforte im äußersten Nordosten der Ökumene eingeschlossen und ausgegrenzt hatte.

Endzeit schien nahe, als sich die mittelalterliche Christenheit mit den seldschukischen Turken/Türken, den Heiden der Kreuzzüge, konfrontiert sah: *Turci—de stirpe Gog et Magog*.

Turken, im abendländischen Schrifttum des 12./13. Jahrhunderts eine Chiffre für Feinde der Christenheit, sind in der Völkertafel der Genesis (1. Mose 10) noch nicht genannt und nicht im repräsentativen enzyklopädischen Schrifttum (Isidor usw.).

Bestreben gelehrter Urgeschichte (der Römer, Franken, Normannen usw.) aber ist, sich an *berühmte* Völker anzusippen. Das gilt nicht nur für Altisländische Gelehrte Urgeschichte.

Anspruch auf ruhmvolle trojanische Abstammung eignet auch der fränkischen gelehrten Urgeschichte (dazu ausführlicher §22 und 23). Auch hier glaubte ältere Forschung (u.a. Heusler [1908] 1969), die “Türken” ins Spiel bringen zu können.

Aber Fredegar (7. Jahrhundert)—Fall Trojas, Abwanderung aus Phrygien nach Asien und Europa, Dreiteilung in Makedonier, Franken, *Torci/Turci*—bezeugt nur, daß die *Franci* nach ihrem König *Francio* und die *Turci/Torci/Torqui* (trojanischer Deszendenz!) nach ihrem König *Torquotus/Torcoth/Torchot* benannt wurden (“per quod gens Turquorum nomen accepit”, Krusch 1956, 45–46; cf. S. 93: “per quem ibique vocati sunt Turchi”). Nach Wolfram (1982, 85, Anm. 15) wäre dieser König *Torquotus* oder ähnlich zu identifizieren mit dem römischen Feldherrn *Torquatus*, von Fredegar (Wolfram 1982, 53) in Verbindung mit Alexander dem Großen von Makedonien genannt.

Anders zu beurteilen ist der *Tyrkir*-Beleg der altnordischen *Heimslýsing* “Weltbeschreibung”: “A Tracia bygði fyst Tiras sonr Iafeths Noasonar, fra honum er komen þjóð su er Tyrkir heita” [von Tiras Japhetssohn kommt das Volk, das *Tyrkir* heißt] (AM 764 4<sup>o</sup> [14. Jahrhundert] und Hauksbók-Version, Simek 1990, 446, 453—mit der irrigen Übersetzung “Türken”).

Im Hintergrund steht hier mittelalterliche *Thraker*-Etymologie des enzyklopädischen Schrifttums: Herleitung der Thraker vom Japhetsohn *Thiras* (“*Thiras, ex quo Thraces; quorum non satis inmutatum vocabulum est, quasi Tiraces*” [Isidor, *Etymologiae*, 9.2.31; vgl. 9.2.82, 14.4.6 (Lindsay 1911)]; Honorius Augustodunensis, *De imagine mundi*: “*Thracia, a Tras filio Japhet dicta*” [Migne 1841–95, 172:128d]).

Vergleichbare Absicht auf *ruhmvolle* Abstammung darf man der Ahnentafel Aris ablesen, des Vaters der isländischen Geschichtsschreibung, der sein eigenes Geschlecht doch wohl nicht mit dem neuen Volk und Wort der Turken in Verbindung bringen wollte, in seiner Zeit belastet mit negativen Begleitvorstellungen. Aris Ahnherr Yngvi *Tyrkjakonungr*—37 Generationen zurück (um Zeitenwende? siehe § 15)—und zugleich Stammvater der schwedischen, dann norwegischen Ynglingenherrscher, hat eine exklusivere, eine trojanische Provenienz.

Aris *Tyrkir*-Beleg ist ein ältester des altnordischen Sachschrifttums—ihm folgen Gelehrte Urgeschichte Snorris und auch die Ahnentafel Harald Schönhaars im Einleitungsteil der *Flateyjarbók*, *Ætt Haralldz fra Adam*: “. . . Japhet . . . Priamus / Munnon eda Mennon ∞ Troaana / Tror=Þór . . . Voden=Odinn, hann var Tyrkiakonungr . . . Haralldr konungr hinn haarfagri” (Vigfússon und Unger 1860–68, 1:27).

Ob Ari meinte, daß sein Ahnherr Yngvi *Tyrkjakonungr* in Kleinasien (oder Thrakien?) regiert habe, läßt sich nicht festmachen; nur Auswanderung des Sohnes von Yngvi nach Schweden ist gesichert: 2. *Njqrðr Svíakonungr*.

Von Heuslers “thrakischer” Auswanderungshypothese bei Entstehung isländischer Formen gelehrter Urgeschichte ([1908] 1969, 108–29) wird in einem späteren Zusammenhang kritisch zu sprechen sein mit erdkundlichen Ausführungen zum Wanderzug Odins und der Seinen aus Tyrkland (Kleinasien), respektive aus mäotischem Skythien östlich vom Grenzfluß Don im Erdteil Asia.

Hinter Aris Yngvi *Tyrkjakonungr* stehen keine “Türken”, sondern die *Turci* o.ä. der fränkischen gelehrten Urgeschichte (zu Fredegar siehe oben): Dreiteilung der trojanischen Wanderer auf südeuropäischem Schauplatz in Makedonier (eines der exemplarischen Heldenvölker [Alexander der Große]), in *Franci*—so genannt nach

ihrem König Francio—und in Turci, ihrerseits so genannt nach ihrem König. Mit anderen Worten: Der Völkernamen *Turci* der fränkischen Trojasage leitet sich her vom Nomen proprium einer namengebenden Anfangsgestalt trojanischer Deszendenz (!) nach *excidium Troiae* (drittes Weltzeitalter).

Bekanntheit mit der gelehrten Urgeschichte der “Franzosen” hätte unter anderen Aris Zeitgenosse Sæmundr hinn fróði (gest. 1133) vermitteln können, der in den 1070er Jahren in Frankreich studierte. Aber auch enzyklopädische Fredegar-Rezeption des 12./13. Jahrhunderts und Traditionswege nach Island sind zu bedenken. Zahlreiche Studenten Skandinaviens besuchten im 12./13. Jahrhundert die berühmte Bildungsstätte St. Victor in Paris, Zentrum auch des auf Island dominierenden Augustinerordens (Bekker-Nielsen 1976). Dort lehrte bekanntlich Hugo von St. Victor (gest. 1141), den Theodricus monachus (auch Viktoriner) in seiner *Historia de antiquitate regum Norwagiensium* respektvoll nennt (Prologus: “Hugo bonae memoriae canonicus Sancti Victoris Parisiis, vir undecunquē doctissimus, ita meminit gentis nostrae in chronica sua” [hat in seiner Chronik *unseres Volkes* gedacht]—scil. Herkunft der Northmanni aus Scythia inferior (Storm 1880, 3–4). Hugo von St. Victor bietet folgenden Abriß fränkischer gelehrter Urgeschichte: Teilung der trojanischen Wanderer in die zwei Völker der Franken und *Turci*, die nach ihren damaligen Königen hießen; auch Richard bezeugt eine namengebende Anfangsgestalt *Turcus* trojanischer Deszendenz nach dem Fall Trojas.

*Excerptiones allegoricae* liber 10, cap. 1: “Dicunt namque quod post excidium Trojae multitudo magna inde fugiens, ac deinde in duos populos se dividens, altera pars Francionem quemdam supra se regem constituerit, altera Turcum [Teucrum] nomine secuta fuerit, atque ex eo duos populos sumpto nomine Francos et Turcos [Teucros] usque hodie vocari” (Migne 1841–95, 177:275–76).

Die interpretierenden Klammerformen *Teucrum* und *Teucros* nach Migne.

Hinter Hugos Worten *usque hodie* “bis heute” (scil. in gelehrten Kreisen) darf man die Autorität Vergils vermuten: *Teucri* “Trojaner” nach *Teūkros/Teucer*, ältestem König von Troja (dazu unten).

So gesehen erneut *Turcus* den Namen seines trojanischen Vorfahren, wird dadurch als (fiktive) namengebende Anfangsgestalt historisch glaubwürdig. Die *Chroniques de Saint Denis* (um 1300) machen *Turcus* zu einem Priamus-Enkel, Sohn des Hektor, — Francio zum anderen Priamus-Enkel, Sohn des Troilus (Hinweis von Heusler [1908] 1969, 109). — Der Gedanke der Nachbenennung nach trojanischen Vorfahren wuchert in abendländischen Trojasagen: Fränkische Trojasage kennt auch einen Priamus den Jüngeren zur Zeit Valentinians, viertes Jahrhundert nach Christus usw. usf. (dazu ausführlicher §22: “Die Würde alter Namen”).

Trojanische Ansippung der Franken in Verbindung mit “Türken” ist auszuschließen, wäre im Geschichtsbewußtsein des Mittelalters kein Ruhm gewesen. Auf exemplarische Heldenvölker und ruhmvolle Vergangenheit der zeitgenössischen Könige Frankreichs aber zielt Hugos Abriß der fränkischen Trojasage, fortgesetzt mit Repräsentanten der Merowinger-, dann Karolinger-, dann Kapetinger-Dynastie bis in die Gegenwart Hugos, *Excerptiones allegoricae*, liber 10, cap. 10 (Migne 1841–95,

177:284): *Ludovicus Grossus* (Ludwig VI. der Dicke, regiert 1108–37), *Ludovicus Junior* (Ludwig VII., regiert 1137–80) et *Philippus* (Philipp II. Augustus, regiert 1180–1223).

Anders als in fränkischer Trojasage (Hauptlinie *Franci*, Nebenlinie *Turci*), ist Altisländische Gelehrte Urgeschichte konzentriert auf *Turci* [Teucri] des dritten Weltzeitalters (*Trójumanna saga: Tyrkir=Trójumenn*) und Deszendenz um Zeitenwende (Aris *Yngvi Tyrkjakonungr*). Eindruck Vergils, für vorsnorrische Herkunftssage allenfalls zu vermuten, gilt nachweislich für Snorri (erster Teil meiner Studien: “Trór=Þórr wie Trōs Aeneas”). Und damit rundet sich der Kreis.

Die Exklusivität des snorrischen *Tyrkir*-Begriffes, bezogen auf das kleinasiatische Troja des Priamus und auf die Zeit Odins und der Seinen, lebt von der Autorität der im ganzen Mittelalter bewunderten *Aeneis*, ist begründet durch Vergil-Rezeption. In *Aeneis* ist *Teucri* Plur. (nach *Teūkros/Teucer*, ältestem König von Troja, Schwiegervater des Dardanus Jupiterssohn) die mit Abstand häufigste Bezeichnung für “Trojaner” (125 Belege, Götte 1988, 651, Namenregister—gefolgt von *Troes* Plur. “Trojaner” [Nachkommen von *Tros*, Stammvater des Aeneas-Geschlechts], 30 Belege; *Dardanides*, 19 Belege [nach Dardanus Jupiterssohn]; *Aeneadae*, 18 Belege).

Exklusivität des *Tyrkir*-Begriffes Aris und Snorris, wie in fränkischer Geschichtsschreibung gezielt auf ruhmvolle Vergangenheit zeitgenössischer Herrscher (: schwedisch-norwegische Ynglingen-Dynastie), wurde bedroht durch gleichlautendes altnordisches *Tyrkir* “Türken”, je stärker das neue Volk der *Tur(i)ci* in *Tyrkland* “Kleinasien” in den Gesichtskreis auch Islands trat. Diese zunehmende Bedrohung läßt sich einschlägigen Zeugnissen des 13./14. Jahrhunderts ablesen, am eindeutigsten wohl der Redaktion der *Snorra Edda* in Codex Upsaliensis (Anfang des 14. Jahrhunderts).

- (a) Snorri verwendet in modifizierter Version seiner Urgeschichte nicht mehr *Tyrkir*, sondern nur die geographische Bezeichnung *Tyrkland* (Kleinasien), *Ynglinga saga* Kap. 5 und 12, zwei Belege.

Vgl. *Snorra Edda* Prolog (“skipaði hann [Odin in Schweden] rettv m ællvm, sem fyr hafði verit i Troio ok Tyrkir voro vanir”, Jónsson 1931a, 7) mit *Ynglinga saga* Kap. 8 (“Óðinn setti lög í landi sínu [in Schweden], þau er gengit hqfðu fyrr með Ásum”, Aðalbjarnarson 1941–51, 1:20).

- (b) Snorris Neffe Óláfr Þórðarson hvítaskáld (*Málskrúðsfræði*, Sigurðsson et al. 1966, 2:94) spricht von *Asialand* und *Asiemenn* um Zeitenwende, nicht aber von *Tyrkir* oder *Tyrkland* (wie noch sein Onkel).

- (c) Über bloß verkürzende Tendenz hinaus eliminiert der Redaktor des Codex Upsaliensis alle *Tyrkland*- und *Tyrkir*-Belege der *Snorra Edda*.

Systematische Eliminierung ist kenntlich verwirklicht im ersten Beleg. *Tyrkland* ist ersetzt durch anachronistisches *Rumaborg*=Troja (Zeit des Priamus, drittes Weltzeitalter). Dachte der Redaktor an Rhomäer “Oströmer” Kleinasiens der nachaugusteischen Zeit?

Jónsson 1931a	Regius (Wormianus, Trajectinus)	Codex Upsaliensis
S. 3	Nær miðri veröldinni . . . hús ok herbergi . . . er kallað er Trója, þar sem vér köllum <i>Tyrkland</i>	þar var sett Roma borg er ver kavlvm Troio
S. 5	fystiz hann [Odin] at byria ferþ sina af <i>Tyrklandi</i>	hann fystiz norþr í heim
S. 7	skipaði hann [Odin] rettvn a'llvm, sem fyr hafði verit i Troio ok <i>Tyrkir</i> voro vanir	÷
S. 77	<i>Tyrkir</i> (2 Belege)	÷
S. 86	<i>Tyrkir</i>	÷
S. 87	<i>Tyrkir</i>	÷

## Resümee:

- (1) Volk und Wort der *T(h)urc(h)i/T(h)urici* “Turken/Türken” treten erst im 12./13. Jahrhundert in den helleren Gesichtskreis des Abendlandes als aktuelle Bedränger der Christenheit.

*Tyrkland* im Reisebericht des Nikulás Bergsson (*Leiðarvísir*, 1150er Jahre — ältester Beleg) meint dieses nun türkisch-seldschukische Kleinasien.

Mittelalterliche Universalkartographie tradiert noch im 13. Jahrhundert eine Lokalisierung der dämonisierten *Turc(h)i* (*de stirpe Gog et Magog*) im äußersten Nordosten der Ökumene.

- (2) Auf den mittelalterlichen “Türken”-Begriff beziehen sich die negativ konnotierten *Tyrkland*- und *Tyrkir*-Belege im altnordischen legendarischen Schrifttum.
- (3) Snorris *Heimskringla* und altnordische Historiographie des 12./13. Jahrhunderts nennen noch keinen Völkernamen “Türken”, sprechen von *heiðingjar* “Heiden”.
- (4) Altnord. *Tyrkir* in *Heimslýsing* meint “Thraker” (enzyklopädisches Sachwissen: *Traces*=*Tiraces* nach Tiras Japhetssohn).
- (5) Bestreben abendländischer gelehrter Urgeschichte ist, sich an ruhmvolle Vergangenheit anzubinden (Röm-Seldschuken in Kleinasien nennen ihr Sultanat *Rūm* < *Romania*, mittellgriech. *Rome* [: Ostrom]).

Die *Turci* [*Teucri*] der fränkischen Trojasage, Wandergefährten der Franken nach *excidium Troiae*, heißen nach einer namengebenden Anfangsgestalt *Turcus*; dieser erneuert den Namen des trojanischen Stammvaters *Teūkros/Teucer* (Phänomen der Nachbenennung).

- (6) *Tyrkland* und *Tyrkir* in Altisländischer Gelehrter Urgeschichte — Exklusivität aber im Laufe des 13. Jahrhunderts zunehmend bedroht durch gleichlautendes *Tyrkir* “Türken” in Kleinasien (oben Punkt 1) — meinen trojanisches Kleinasien (drittes Weltzeitalter) und trojanische Deszendenz bis Abwanderung Odins und der Seinen.

Snorri folgt seinem literarischen Vorbild: In *Aeneis* ist *Teucri* Pluralis (nach *Teūkros/Teucer*) die mit Abstand häufigste Bezeichnung für “Trojaner”.

## 17. Japhetiden

Mit Odin samt Asienleuten und Gylfi samt Germanen im Nordteil der Ökumene begegnen einander Japhetiden nach enzyklopädischem Wissen des Mittelalters, Nachkommen des Noah-Sohnes Japhet.

Isidor, *Etymologiae* 9.2.37: Vom Gebirge Tauros [grenzt Kleinasien vom weiteren Asien ab] der mittlere Teil Asiens [Kleinasien und Asien östlich vom Grenzfluß "Don"] und ganz Europa bis zum Britannischen Ozean — "Haec sunt gentes de stirpe Iaphet".

Mittelalterliches Geschichtsbewußtsein, zu den "Völkern vom Stamm Japhets" zu gehören, ist nicht nur mit Altisländischer Gelehrter Urgeschichte verbunden.

Japhetssohn Tiras und Thrakier: Dazu und zu Nachrichten der altnordischen *Heimlysing*, daß Schweden von Thrakien aus besiedelt worden sei, siehe § 16.

Japhetssohn Magog und Geten/Goten: "Gothi a Magog filio Iaphet nominati putantur, de similitudine ultimae syllabae, quos veteres magis Getas quam Gothos vocaverunt", Isidor, *Etymologiae* 9.2.27, 9.2.89 (Lindsay 1911).

In seiner Geschichte der Westgoten relativiert Isidor etablierte Goten-Etymologie explizit wegen der Assoziation mit den apokalyptischen Völkern Gog und Magog (dazu § 16). *Historia de regibus Gothorum, Wandalorum et Suevorum*: "Die Goten sind gewiß ein sehr altes Volk. Manche vermuten, daß sie von Magog Japhetssohn stammen aufgrund der Ähnlichkeit der letzten Silbe, noch mehr wegen des Propheten Ezechiel. Hingegen ist die Gelehrsamkeit gewohnt, sie eher *Geten* als Gog und Magog zu nennen" [Retro autem eruditio eos magis Getas quam Gog et Magog appellare consuevit] (Migne 1841–95, 83:1059a).

Auch Jordanis (Mitte des 6. Jahrhunderts) spricht in seiner Geschichte der Goten — *Getica* (!) — nur distanziert von Magog, bucht zunächst (mit Hinweis auf alte Lieder und Ablabius) die Wanderung der Goten aus Scandza ins entfernte Scythien, wundert sich dann, warum Josephus [*Antiquitates Judaicae* 1.6.1 — jüdischer Geschichtsschreiber, erstes Jahrhundert n. Chr.] diesen Ursprung der Goten nicht erwähnt habe, sondern nur den Magog aus ihrem Stamm und hinzufügte, daß sie ihrer Abstammung und ihrem Namen nach Skythen geheißen hätten (*Getica* 4[29]: "sed tantu Magog eorum stirpe comemorans, Scythas eos et natione et vocabulo asserit appellatos" [Mommsen 1961, 61]).

Die Ahnentafel Odins, des Auswanderers in den Nordteil der Ökumene, ist fixiert auf den Japhetssohn Javan und seine griechisch-trojanische Nachkommenschaft. Im Hintergrund der genealogischen Spekulation stehen *Heroes eponymoi* jeweiliger Kulturlandschaften nach enzyklopädischem Wissen des Mittelalters — Jonien/Griechenland, Zypern, Kreta, Kleinasien —, denen sich Skandinavien anreihen soll: Einwanderung der kulturbringenden Asienleute, Odins und der Seinen (dazu § 18).

Gelehrte Urgeschichte in *Snorra Edda* Prolog beginnt mit Priamus (läßt lebhaftere Erzählung vom trojanisch-thrakischen Trór=Þórr, Enkel des Priamus, folgen). Die weitere trojanische, vortrojanische und biblische Aszendenz Odins aber ist der Zeit Snorris schon vertraut, ist mitzudenken. Aussagekräftig ist die Neuerung *Eroas* (statt *Tros*, Urgroßvater des Priamus), zu orten im geistigen Kreis Snorris und motiviert durch die snorrische Gleichsetzung Trór=Þórr (wie Trös Aeneas, § 3).

Die genealogische Fülle aller Ahnen Odins von Adam, dann von Japhet Noahsohn her (zweites Weltzeitalter) bieten Snorris Neffe Egill Sölmundarson (: Stammtafel der Sturlungen, Codex Upsaliensis [Grape, Kallstenius und Thorell 1977, 48]), zum weiteren Snorris Freund und zeitweiliger geistiger Mitarbeiter Styrmir Kárason inn fróði (gestorben 1245), der Überarbeiter der *Sverris saga* und vermutlicher Redaktor ihres Prologs, Flateyjarbók-Version (: König Sverris Stammtafel [Vigfússon und Unger 1860–68, 2:533–34]). Abhängig von der hier bezeugten *Eroas*-Redaktion ist die Ahnentafel des Haukr Erlendsson (Jónsson und Jónsson 1892–96, 504–5).

	Stammtafel der Sturlungen	Prolog <i>Sverris saga</i> , Flateyjarbók-Version	Ahnentafel des Haukr Erlendsson
	Adam . . .	Adam . . .	Adam . . .
1	Noa	Noa	Noa
	Japhet	Japhet	Japhet
	Japhan	Japhan	Javan
2	Zechim	Zechim	Zekun
	Ciprius	Chiprus	Ciprus
	Cretus	Chretus	Cretus
3	Celius	Chelius	Chelius
	Saturnus <i>af Crit</i>	Saturnus	Saturnus <i>i Krit</i>
	Jupiter	Jupiter	Jupiter
4	Dardanus	Dardanus	Dardanus
	Ericonius	Erichonius	Erconius
	Eroas	Ereaas	Eroas
	Ilus	Ilus	Ilus
	Laomedon	Lamidon	Laomedon
	Priamus	Priamus	Priamus
5	Priamustochter Troan ∞ Munon <i>eða</i> Mennon		
	Tror=Þorr	Þorr	Tror=Þorr
	Weitere 18 Glieder bis Voden=Óðinn		

Mehrere Versatzstücke aus älterer Überlieferung sind erkennbar. Innovation der Altisländischen Gelehrten Urgeschichte (Tabelle Punkt 5) ist die genealogische Fortsetzung der trojanischen Stammtafel (Ilus-Linie mit Priamus, aber auch Memnon, § 5) über eine fiktive Priamustochter Tróán ∞ Mennón=Múnon, Mutter des trojanisch-thrakischen Trór=Þórr. Die dann folgende vorodinische Stammtafel von Trór=Þórr bis Voden=Óðinn (SnE Prolog Kap. 3) enthält ein Versatzstück aus altenglischer Überlieferung (von Sescef bis Óðinn, dazu ausführlich § 20).

- (1) Ein biblisches Vorstück reicht von Adam, Stammvater der Menschheit, bis Japhet Noahsohn, Beginn des zweiten Weltzeitalters, Anfangsgestalt der Japhetiden in Europa, Kleinasien, skythischem Asien, und Japhan Japhetssohn, von dem die Jonier/Griechen stammen (“Iavan, a quo Iones, qui et Graeci”, Isidor, *Etymologiae* 9.2.28, Lindsay 1911).

- (2) Es folgen Zechim, Stammvater der Zyprer (“Cethim, a quo Citii, id est Cyprii” [*Etymologiae* 9.2.36]), dessen Sohn Ciprius (zu lat. *Cyprus* ‘Zypern’), dessen Sohn Cretus, der namengebende Heros von Kreta (nach Isidor, *Etymologiae* 14.6.15, benannt nach einem gewissen kretischen Juppiterpriester Cretus).
- (3) Eine weitere Dreierfolge schließt an, eine historisierte (euhemeristische) Großvater/Vater/Sohn-Folge: Celius (zu lat. *caelum* ‘Himmel’, *Caelus* ‘Himmelsgott’), Saturnus (nach Isidor, *Etymologiae* 8.11.30: “origo deorum et totius posteritatis a paganis designatur”) und Juppiter.

Saturnus und Juppiter sind nach Honorius Augustodunensis historische Gestalten des dritten Weltzeitalters (*De imagine mundi*; Migne 1841–95, 172:169a).

- (4) Die trojanische Ahnentafel beginnt mit Dardanus Jupiterssohn (dem griechischen Auswanderer ins kleinasiatische Phrygien, Gründer von Dardania; Isidor, *Etymologiae* 14.3.41: “Dardania a Dardano Iovis filio dicta”; so auch Honorius [Migne 1841–95, 172:127d]).

Honorius listet die trojanischen Könige des dritten Weltzeitalters auf: “Dardanus in Phryhia regnavit. Huic successit filius Erictonius . . . Huic filius, Tros, a quo Troja. Ipsi filius, Ilus: a quo Ilium. Ei vero filius Laomedon. Illi filius successit Priamus” (Migne 1841–95, 172:171c).

Vergleichbare Integration biblischer und antik-trojanischer Namenfolgen kennt auch die britische gelehrte Urgeschichte, beginnt aber mit Cham (!) Noahsohn und folgt mit Ansippung des Heros eponymos von Britannien, scil. Brutus=Britus, an Aeneas der Assarakus-Linie (Altisländische Gelehrte Urgeschichte: Ilus-Linie).

*Historia Brittonum cum additamentis Nennii* (keltischer Geschichtsschreiber des 9. Jahrhunderts) bietet eine japhetidische und eine chamidische Version (Cham, der vom Vater verfluchte Noahsohn, Anfangsgestalt der Völker Afrikas)—Mommsen 1898, Seite 161 (*Historia Brittonum*) und Seite 151 (Nennius [interpretatus]).

<i>Historia Brittonum</i>	Nennius (interpretatus)
	o Noe 2. Weltzeitalter
	o Cham
	o Mesra[i]m
	o Zorastres
	o Tellus
	o Celus
	o Saturnus
	o Juppiter
	o Dardanus
	o Erechtonius
	o Tros
	o Assaracus Ilius
	o Capen [Capys] Lamidon
	o Anchises Priamus
	o Aeneas
	o Ascanius
	o Silvius
	o Britus noch 3. Weltzeitalter

Ersichtlich interessant für altisländische Rezeption ist die Nennius-Version trotz Herleitung der Briten (Einwanderung im dritten Weltzeitalter: “Brittones venerunt in tertia aetate mundi ad Britanniam” [Mommsen 1898, 158]) vom Noahsohn Cham (wohl eine antibritische Tendenz des Kelten Nennius, denn die im vierten Weltzeitalter nach Irland eingewanderten Scotti=Skythen mit einem edlen Ahnherrn *de Scythia* [Mommsen 1898, 156–57] konnten sich rühmen, Japhetiden zu sein).

(α) Auch Nennius bietet eine historisierte (euhemeristische) Abfolge: *Celus*–Saturnus–Juppiter (dann die trojanische Stammtafel ab Dardanus Jupiterssohn).

(β) Vor *Celus* (lat. *caelum*, *Caelus* ‘Himmelsgott’) steht *Tellus* (zu lat. *tellus* ‘Erde’, auch ‘Landschaft, Land’, ‘Volk’).

Die isländische Tradition bietet, vielleicht angeregt durch *Tellus*, die Anschaulichkeit namengebender Anfangsgestalten griechischer Landschaften (oben Punkt 2).

(γ) Eine Abfolge *Tellus*–*Celus* läßt auch an Ausführungen in SnE Prolog Kap. 1 denken (sogeannter echter Prolog).

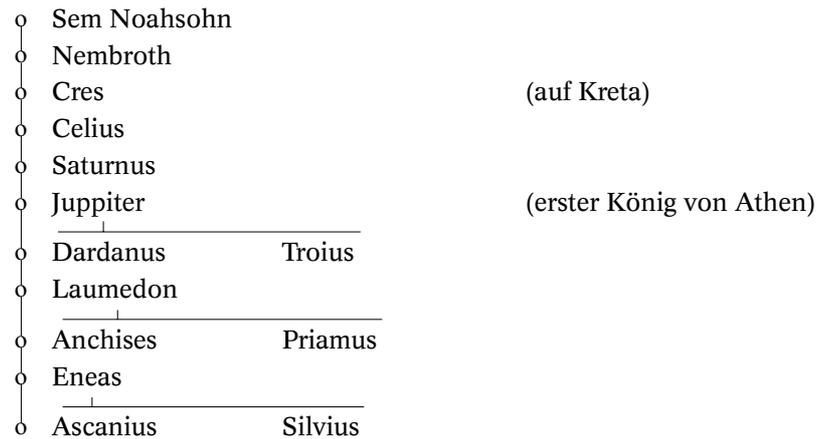
Heiden, die nach der Noah-Flut (zweites Weltzeitalter) den wahren Gott vergessen hatten, gelangten kraft von Gott vermittelter Weisheit zu neuen Gottesvorstellungen, zunächst zum Glauben an eine Gottheit *Jörð* ‘Erde’, eine *Terra mater* (auch das kann *tellus* bedeuten), dann zum Glauben an einen obersten Himmelsgott (Nennius: Auf *Tellus* folgt *Celus*).

(δ) Cham (Stammvater der Völker Afrikas nach enzyklopädischem Wissen), sein Sohn Mesraim (“a quo Aegyptii”, Isidor, *Etymologiae* 9.2.10) und der Enkel Zoroastres (Vater von *Tellus*) fehlen natürlich in der interessierenden, auf Japhetiden fixierten isländischen Genealogie.

Aber ein nachsnorronischer Zusatz zu SnE Prolog (Codex Wormianus, Sigurðsson et al. 1966, 1:6–10) wirft auch einen Seitenblick auf Cham und seine Deszendenz (“Affricani, komnir af Cham”) und auf Zoroastres zur Zeit des Turmbaus von Babel und babylonischer Sprachenverwirrung, Ursprung des Irrglaubens an Abgötter.

Zoroastres und babylonische Sprachenverwirrung datieren nach enzyklopädischem Wissen noch in das zweite Weltzeitalter (Isidor, *Etymologiae* 5.39.7; Honorius, *De imagine mundi* [Migne 1841–95, 172:166b–67a]).

Nicht uninteressant in unserem Zusammenhang—ein Sonderfall der fränkischen gelehrten Urgeschichte—sind die wuchernden genealogischen Spekulationen des Gottfried von Viterbo (Ende des 12. Jahrhunderts) zu Ehren seines zeitgenössischen Herrschers, des Staufers Kaiser Heinrich VI. Das biblische Vorstück beginnt bei Sem (!) Noahsohn, dem antike und (verworrene) trojanische Namenreihen folgen (*Speculum regum*, Waitz 1963b, 22–93). Zu Gottfried von Viterbo ausführlicher § 23.



## 18. Kulturgeschichtliche Wende Skandinaviens

Einwanderung Odins und der Seinen zäsuriert Kulturgeschichte Skandinaviens nach snorrischer Darstellung Gelehrter Urgeschichte.

- (1) *Gylfaginning*: Odin und die Seinen konstituieren nordgermanische Mythologie, sind Traditionsträger einer mitgebrachten Asienmänner-Mythologie, einer *summa mythologiae* mit Einschluß der eddischen Götterlieder *Völuspá*, *Grímnismál*, *Vafþrúðnismál* usw. aus dem Mund des dreifach Hohen (Odins).

Odin und Asienmänner sind Traditionsträger heidnischer Weisheit mit einem Körnchen christlicher Wahrheit in der Verständnisperspektive Snorris (Klingenberg 1986). Denn Gott vermittelte auch den Heiden Weisheit (SnE Prolog Kap. 1: “miðlaði hann ok spekðina” [Jónsson 1931a, 1]), kraft derer sie Vorstellungen mit begrenzt gültigem Wahrheitsgehalt haben konnten, den Heiden verborgen, durchsichtig aber der Zeit, die im Besitz der vollen christlichen Wahrheit ist.

- (2) *Gylfaginning* “Betörung Gylfis”: Odin und die Seinen sind Religionsstifter, stiften neuen Odins- und Götterglauben in Skandinavien, konstituieren mitgebrachte Asienmänner-Religion (ein vorletzter Glaubenswechsel—ein letzter: Bekehrung zum Christentum).

Neuer Odins- und Götterglaube enthält bei aller heidnischen Weisheit Unwahrheit (in Sicht des 13. Jahrhunderts), auch partielle Wahrheit im christlichen Verständnis (Klingenberg 1986, “Tres vidit, unum adoravit”), unter anderem Glaubensvorstellungen an einen höchsten Gott, der über alle Zeitalter hin lebt, Himmel und Erde, den Menschen mit unsterblicher Seele geschaffen hat (*Gylfaginning* Kap. 3).

- (3) Hkr. *Ynglinga saga* Kap. 6: *Ása-Óðinn* “Asienmänner-Odin” ist für Skandinavien Ursprung binnengereimter skaldischer Dichtungsart, “so wie *jetzt* [Erzählerzeit, dreizehntes Jahrhundert] gedichtet wird” [Mælti hann allt hend-ingum, svá sem nú er kveðit, er skáldskapr heitir] (Aðalbjarnarson 1941–51, 1:17).

Odin und seine Tempelgoden lehren in den Nordlanden die Fertigkeiten, “welche die Menschen fortan lange besaßen” [þeir hófu ok kenndu íþróttir þær, er menn hafa lengi síðan með farit]—sind hier die ersten “Liederschmiede” [Hann ok hofgoðar hans heita ljóðasmiðir, því at sú íþrótt hófsk af þeim í Norðrlöndum] (Aðalbjarnarson 1941–51, 1:17).

- (4) *Ynglinga saga* Kap. 7: Mit Asienmänner-Odin kommt die Schrift nach Skandinavien.
- (5) Mit Runenschrift und Zauberweisen lehrt Odin schwarze und weiße Magie und heidnische Weisheit.

“Allar þessar íþróttir kenndi hann með rúnum ok ljóðum þeim, er galdrar heita. Fyrir því eru Æsir kallaðir galdrasmiðir” (Aðalbjarnarson 1941–51, 1:19).

Snorri paraphrasiert das eddische *Ljóðatal* (nach Konzeption der Großform *Hávamál* weiland gesprochen vom mythischen Odin in der “Halle des Hohen”). Daß der irdische Odin um Zeitenwende, der dreifach “Hohe” im Rahmenwerk der *Gylfaginning*, den mythischen Odin “wiederholt”, sich mit ihm identifiziert, sich ihm annähert, ihn usurpiert, ist eine zentrale Idee Snorris (zur Großform *Hávamál*: Klingenberg 1989).

- (6) *Ynglinga saga* Kap. 8: Asienmänner-Odin ist Gesetzgeber sozial differenzier-ten fremdländischen Bestattungsbrauchtums im Nordteil der Ökumene nach Gesetzen, “die zuvor bei den Asienmännern gültig waren” [Óðinn setti lög sínu, er gengit hofðu fyrr með Ásum] (Aðalbjarnarson 1941–51, 1:20). Alle Toten werden verbrannt (mit Beigaben), Hügel (über dem Leichenbrand) errichtet zum Totengedächtnis an Vornehme, Bautasteine (beim Hügel) für Männer, an denen etwas Besonderes war—“und diese Sitte hielt sich fortan lange” [ok helzk sjá síðr lengi síðan] (Aðalbjarnarson 1941–51, 1:20).

Bestattungsbrauchtum der Asienmänner in der Zeit Trojas bezeugen *Trójumanna saga* (nach Dares Phrygius) und auch Vergil, *Aeneis* 11.72–99 (Pallas), 11.148–81: Scheiterhaufen *more patrum* “nach Väterbrauch”, Leichenverbrennung mit Beigaben, Erdhügel über dem Leichenbrand zum Totengedächtnis an vornehme Helden.

*Brunaöld* “Brandzeitalter” zur Zeit Caesars, des Zeitgenossen unseres irdischen Odins, bezeugen Theodricus monachus (Storm 1880, 36) und *Rómverja saga* nach Lukans *Pharsalia* 7.797–819 (“brenna eptir sið Rómverja”, vgl. Meissner 1910, 217).

- (7) *Ynglinga saga* Kap. 8: Asienmänner-Odin ist des weiteren Gesetzgeber neuen Opferkults Skandinaviens *til árs* . . . nach Asienmänner-Sitte (Kap. 5: “blót eptir siðvenju Ásanna” [Aðalbjarnarson 1941–51, 1:16]). Regelung des Opferwesens durch Odin (Zwölf-Goden-Kollegium, drei Opferfeiern jährlich) dauert bis in die Zeit Hakons des Guten und beider Bekehrerkönige (Drontheimer Opferfeiern in der Zeit Olafs des Heiligen: “á haust . . . annat at miðjum vetri en it þriðja at sumri” [Aðalbjarnarson 1941–51, 2:180]).

Erst Hkr. *Ynglinga saga* thematisiert Konstituierung fremdländischen Opferwesens in Schweden, verbunden mit Apotheose Odins und der Seinen. SnE Prolog bereitet vor: 12er-Kollegium unter Priamus (drittes Weltzeitalter), dann unter Odin im schwedischen Sigtun nach Vorbild Trojas und *alle Gesetze*, die früher in Troja gegolten haben, die die Tyrkir gewohnt waren (vor Abwanderung Odins nach Schweden).

Und erst in Hkr. *Ynglinga saga* beantwortet sich eine Frage, die sich Gylfi zu Anfang der *Gylfaginning* stellt: Ihn wunderte sehr, daß das Volk der Asienmänner so (zauber)kundig war, daß alles nach ihrem Willen ging, und er fragte sich, ob das von ihrem eigenen Wesen käme oder von Gottheiten, denen sie *opferten* (*Gylfaginning* Kap. 2). Antwort nach Hkr. *Ynglinga saga* Kap. 8 zugunsten euhemeristischer Grundkonzeption: Asienmänner-Odin empfängt Abgaben von allen Schweden, soll dafür ihr Land gegen Unfrieden verteidigen und *für sie opfern til árs*; Odin erfüllt die Amtspflicht eines heidnischen Herrschers — *Opferempfänger* aber sind göttliche Mächte über ihm.

- (8) *Heimskringla* samt Prolog wie *Snorra Edda* Prolog: Odin und die Seinen sind die Anfangsgestalten skandinavischer Königs- und Adelsgeschlechter, damit aufs engste der Königsgeschichte, sozialen Strukturen, gesellschaftlichem Bewußtsein und Ahnenstolz der hochmittelalterlichen Gegenwart verbunden.

Drei nordische Königreiche mit Grenzen seit alters her (eine strukturbildende Perspektive in *Heimskringla*) sind vorgebildet in der Landnahme Odins und der Seinen.

Odin und darüber hinaus der trojanisch-thrakische Thor und dessen Ahnherr Tros=Eroas (Heros eponymos der Trojaner) und weitere Aszendenz von Adam her finden Aufnahme in der Sverre-Stammtafel (Flateyjarbók-Version), in der Sturlungen-Stammtafel usw. usf.

- (9) *Snorra Edda* Prolog, Schlußsätze: Herleitung nordgermanischer Sprache aus Asienmänner-Sprache ist eine weitere Facette im Bild der kulturbringenden Asienmänner um Zeitenwende (*vor Christi Geburt*), die Geschichte im Nordteil der Ökumene zäsurieren.

Die Verbindung von Altisländischer Gelehrter Urgeschichte mit Kultur- und Geistesgeschichte Skandinaviens verdanken wir — soweit ich sehe — dem Verfasser von *Snorra Edda* und *Heimskringla*, der älteres Stammtafel-Wissen durch raumgreifendes Erzählen bereichert. Snorri zuerst gewichtet Odin und die Seinen als Zivilisationsträger.

Snorri achtet nicht nur in Verbindung mit Gelehrter Urgeschichte auf Zivilisationsprozesse, auf das Abstreifen der heidnischen Vergangenheit respektive (mittelalterlich gedacht) auf heilsgeschichtlichen Fortschritt.

*Heimskringla* samt Prolog: Auf *brunaöld* (Leichenverbrennung) folgt *haugsöld* (Körperbestattung im Hügel), der von Dänemark, von Dan dem Stolzen ausgehende zivilisatorische Fortschritt, dem im Dreischritt christliches *jarða at/i kirkju* folgt — scil. die Rückkehr zu gottgewolltem “Aus Staub bist du geworden, zu Staub sollst du werden”.

Auf Abfall vom Glauben an den wahren Schöpfergott folgen Gottesbilder der “natürlichen Religion” mit keimhafter Gottes- und Wahrheitserkenntnis (*Snorra Edda* Prolog Kap. 1) — zu vorletzt Bekehrung Skandinaviens zur Asienmänner-Religion (*Gylfaginning* — das Rahmenziel fortgesetzt in *Heimskringla*: Apotheose Odins und der Seinen) — dann eine letzte Bekehrung Skandinaviens zum Christentum: “Da war die Zeit gekommen, wo das Opferwesen und die Opferer verurteilt werden sollten” (Hkr. *Óláfs saga Tryggvasonar* Kap. 50; Aðalbjarnarson 1941–51, 1:299). Nun folgen “heiliger Glaube und christliche Sitten” (ebd.) statt heidnischen Opferwesens der Asienmänner. Odins Gesetze (*Ynglinga saga*) sind zeitgemäß nach Snorris Darstellung bis in die Zeit des ersten Bekehrerkönigs, bis anno 995.

Dem facettenreichen Bild Snorris von Gelehrter Urgeschichte in Verbindung mit skandinavischer Polit- und Mentalitätsgeschichte (Religions-, Kultur-, nicht zuletzt auch Dichtungsgeschichte), zäsuriert durch Einwanderung Odins und der Seinen, schließen sich Schlußsätze in SnE Prolog zur Sprachgeschichte organisch an. Hier zuerst ist der Gedanke einer genealogisch obsiegenden *Ásiamanna tunga* “Asienmänner-Sprache” (Jónsson 1931a, 7) veröffentlicht, aus der sich *ðönsk tunga* “skandinavische Sprache” der hochmittelalterlichen Gegenwart entwickelt haben soll.

“Die Asienmänner nahmen sich—einige ihren Söhnen—Frauen zur Ehe dort im Land, und diese Geschlechter hatten zahlreiche Nachkommen, so daß sie sich über Sachsenland und von dort überall im Nordteil der Erde so ausbreiteten, so daß *ihre Sprache*, die der *Asienmänner*, die Eigen-Sprache aller dieser Länder war” [Þeir æsir tokv ser qvanfang þar inan landz, en svmir sonvm sinvm, ok vrþv þesar ættir fiolmennar, at vmb Saxland ok allt þapan vm norðrhalvor dreifþiz sva, at þeira tvnga, *Asiamanna*, var eigen tvnga vm avll þesi land] (Jónsson 1931a, 7).

Von *Snorra Edda* Prolog abhängig sind die weiteren Nachrichten über “Asienmänner-Sprache”, wobei Snorris Neffe Óláfr Þórðarson hvítaskáld (*Málskrúðsfræði*, um 1250) zu bezeugen scheint, daß dieser Sprachgedanke in der Gelehrten Urgeschichte Snorris und seines Kreises zu orten ist.

*Upphaf allra frásagna*: Wörtlich-syntaktisch-gedankliche Korrespondenzen zeigen Benutzung von *Ynglinga saga* und *Snorra Edda* Prolog (so auch Heusler [1908] 1969, 91 und Anm. 18). Daß eine vergleichbare Textpassage in der verlorenen *Skjöldunga saga* gestanden hätte, ist eine Vermutung (auch für Heusler nur eine “bloße Möglichkeit”). Guðnason 1982, 39: “. . . Tyrkir ok Ásíamenn byggðu norðrit. Því er þat með sonnu at segja, at tungan kom með þeim norðr higat, er vér köllum norrœnu, ok gekk sú tunga um Saxland, Danmørk ok Svíþjóð, Nóreg ok um nokkurn hluta Englands. Höfuðmaðr þessa fólks var Óðinn, son Þórs” (sic!).

*Sturlaugs saga starfsama* (Fornaldarsaga, um 1300 — Einleitung über Besiedlung Skandinaviens durch Asen “ist aus Snorris Edda entlehnt” [Simek und Pálsson 1987, 338]): “Allir menn, þeir sem sannfróðir eru at um tíðendi, vita, at Tyrkir ok Ásíamenn byggðu Norðrlönd. Hófst þá tunga sú, er síðan dreifðist um öll lönd. Formaðr þess fólks hét Óðinn, er menn rekja ætt til” (Jónsson 1959, 107).

*Málskrúðsfræði*: Fortsetzer Snorris ist sein Neffe Óláfr Þórðarson hvítaskáld, Verfasser des sogenannten *Dritten grammatischen Traktats* (um 1250). Olaf erweitert Snorris detaillierte Nachrichten über die fremdländischen Kulturbringer für Aussageabsichten seines eigenen Werkes, beansprucht der Antike vergleichbaren *málskrúð* “Sprachschmuck” (stilistische, rhetorische Figuren) auch für die norröne “Barbarensprache” (zu Olafs Barbaren-Begriff: Sigurðsson et al. 1966, 2:94–110). Ein Beispiel stehe für andere: *Paronomasia* (Lautgleichheit, -ähnlichkeit) . . . “þetta köllum vér aðalhendingar í skáldskap” (voller Silbenreim im Innern des Verses, Typus *herja/erja*)—mit Verweis auf das *Háttatal* seines Onkels, “er Snorri hefir ort” (Sigurðsson et al. 1966, 2:148).

Einleitend spricht Olaf programmatisch über die gemeinsame Herkunft antiker und norröner Sprachkunst. Was römische Gelehrte von den Griechen lernten und in Latein übersetzten, brachten Odin und andere Asienmänner hierher nach Norden, als sie den

Nordteil der Welt besiedelten und *in ihrer Sprache* den Menschen solche Kunst lehrten, die sie in Asienland gelernt hatten, wo größte Schönheit und Reichtum und Wissen der Welt waren.

“Í þessi bók má gjörsla skilja, at öll er ein málslistin, sú, er rómverskir spekingar námu í Athenisborg á Griklandi, ok sneru síðan í latínumál, ok sá hljóðaháttir ok skáldskapar, er Óðinn ok aðrir Asíemenn fluttu norðr hingat, þá er þeir bygðu norðrhálfa heimsins, ok kendu mönnum þesskonar list á sína túngu, svá sem þeir höfðu skipat ok numið í sjálfu Asíalandi, þar sem mestr var fegrð ok ríkdómur ok fróðleikr veraldarennar” (Sigurðsson et al. 1966, 2:94).

Handfeste literarische Abhängigkeit von SnE Prolog (des weiteren: Hkr. *Ynglinga saga* Kap. 5) wurde von Heusler vernebelt. Zum Asia-Bild in SnE Prolog (“öll fegrð ok þryði” [Jónsson 1931a, 3]) und bei Óláfr Þórðarson (“þar sem mestr var fegrð” [Sigurðsson et al. 1966, 2:94]) wußte Heusler nur zu sagen: “kann verschieden erklärt werden . . . beweist nicht, daß diese enkomiatistischen Sätze schon in Snorris Texte standen” ([1908]1969, 106). — Weitere Bezugnahme Olafs auf die Gelehrte Urgeschichte seines Onkels hat Heusler vernachlässigt.

*Málskrúðsfræði* (“Óðinn ok aðrir Asíemenn fluttu norðr hingat” [Sigurðsson et al. 1966, 2:94]) wie SnE Prolog (“[ferð] þeira Asiamanna, er æsir voro kallaðir” [Jónsson 1931a, 6]) sprechen verdeutlichend von *Asia-menn* “Asien-männer”.

Olaf (“rómverskir höfðingjar”) wie Hkr. *Ynglinga saga* Kap. 5 (“Í þann tíma fóru Rómverjahöfðingjar” [Aðalbjarnarson 1941–51, 1:14]) datieren die Auswanderung der Asienmänner in die Zeit der Weltkriege “römischer Häuptlinge” (*vor* Augustus-Frieden).

Was römische Gelehrte von den Griechen lernten (was der Übersetzung in die Weltsprache Latein bedurfte), lehrten Asienmänner, Odin und die Seinen, im Norden der Erde in ihrer (SnE Prolog: genealogisch obsiegenden) Asienmänner-Sprache. Auch *málskrúð* “Sprachschmuck” in norröner Dichtung ist von Anfängen her Leistung dieser Kulturbringer, und gleichwertig der griechisch-lateinischen Stilfigur *Paronomasia* z.B. ist die *aðalhending* norröner Skaldendichtung. Óláfr Þórðarson verweist wohl nicht zufällig auf seinen Onkel Snorri, den virtuoson Dichter und großen Theoretiker der *hending* (*Háttatal* und *Háttatalkvæði*), der seinerseits (*Ynglinga saga* Kap. 6, oben Punkt 3) den weiten Bogen von Odins *gereimter* Dichtersprache (“Mælti hann allt hendingum”) bis in seine Zeit schlägt (“so wie *jetzt* gedichtet wird”).

So gesehen ist nicht nur *Gylfaginning*, sondern auch *Skáldskaparmál* und *Háttatal* eingerüstet durch Altisländische Gelehrte Urgeschichte, eingeleitet durch SnE Prolog. Erst mit Einwanderung Odins und der Seinen wird der Norden der Ökumene (*norðrhálfa*) zu einer Norröna (*norðræna*), die den Vergleich mit griechischer und lateinischer Sprache und Kultur nicht nur nicht scheut, sondern sucht.

*Snorra Edda*, von werkgeschichtlichen Anfängen her auch als Handbuch für “junge Dichter” geplant (Adressaten-Bezug: Sigurðsson et al. 1966, 1:224), ist zuletzt mehr als die erste große Poetik der nordgermanischen Welt. Und Snorris Neffe Óláfr Þórðarson rundet ab, was zuerst im Werk des Onkels samt SnE Prolog greifbare Gestalt angenommen hat. Asienmänner, Odin und die Seinen, sind die Kultur-

bringer Skandinaviens, die Asienmänner-Theologie und -Mythologie (davon handelt *Gylfaginning*), die Asienmänner-Sprache, -Dichtersprache und -Reim (*hending*, *hljóðahátt*, *skáldskapr*, *málskrúð*) in den Nordteil der Erde verpflanzen, wo sie fruchtbar werden als *norræn tunga* und *norrœnn skáldskapr*, deren Früchte in *Skáldskaparmál*, *Háttatal* und *Málskrúðsfræði* eingesammelt sind.

Snorris anderer Neffe Egill Solmundarson rundet Gelehrte Urgeschichte seines Onkels auf andere Weise ab: Ansippung der Sturlungen an Odin und vorodinische Stammtafel.

## 19. *Asiamanna tunga* und Norröna: Über Ehe- zur Sprachgemeinschaft

Asienmänner trojanischer Provenienz und japhetidische Vorbewohner Nordeuropas wachsen über Ehegemeinschaft zur Sprachgemeinschaft zusammen; *Asiamanna tunga* obsiegt. Aufwertung germanischer "Barbarensprache", Herleitung aus einer der Sprachen, die dem Mittelalter als die vornehmsten galten, ist intendiert (SnE Prolog und ihm folgend Óláfr Þórðarson und andere).

Annahme andersartiger japhetidischer Sprache im Nordteil der Erde vor Einwanderung der Asienmänner ist begründbar durch mittelalterliche Sprachtheorie: Babylonische Sprachentrennung zu Ende des zweiten Weltzeitalters. SnE Prolog erweitert, bezogen auch auf die Thematik der *Gylfaginning*: Wie sich Völker teilten und Sprachen trennten, so veränderte sich auch Religion ("Ok hefir þessi átrúnaðr á marga lund breyz, svá sem þjóðirnar skiptuz ok tungurnar greinduz" [Jónsson 1931a, 3]).

Daß sich Gylfi und einwandernde Asienmänner dennoch verständigen können, ist natürlich kein Argument dafür, daß SnE Prolog einen anderen Verfasser haben müsse. Und man braucht nicht zu argumentieren, daß Fremdsprachenverständnis für zauberkundige Menschen kein Problem gewesen wäre (Gylfi wie Asienmänner sind zauberkundig, fähig zum Gestaltentausch und Sinnestäuschungen, *Gylfaginning* Kap. 2 und *Ynglinga saga* Kap. 5: "Mart áttusk þeir Óðinn við ok Gylfi í brögðum ok sjónhverfingum" [Aðalbjarnarson 1941–51, 1:16]).

Asienmänner-Sprache ist ein Theorem in SnE Prolog, das auf erzählerischer Ebene nicht relevant wird. Fremdsprachenverständnis ist auch in mittelalterlicher epischer Literatur auf erzählerischer Ebene nur punktuell thematisiert (ein bemerkenswerter Sonderfall: der Tristan-Roman Gottfrieds von Straßburg, Werner 1985).

Nebenbei bemerkt: Auch Aeneas und die Seinen haben auf erzählerischer Ebene keine Verständigungsprobleme trotz des Theorems der Sprachverschiedenheit in Vergils *Aeneis* (siehe unten).

Der signifikative Motivkomplex "Ehe- und Sprachgemeinschaft" in Schlußsätzen des sogenannten echten *Snorra Edda* Prologs eignet auch der römischen gelehrten Urgeschichte (Vergil und ihm folgend, wenn auch weniger latinozentrisch, Weltgeschichtsschreibung des 12. Jahrhunderts). Anders als in Altisländischer Gelehrter Urgeschichte behauptet sich hier aber die autochthone Sprache der Latiner gegen das Griechische der eingewanderten Trojaner—denn Latein galt dem Mittelalter mit Griechisch und nach Hebräisch als dritte vornehmste respektive heilige Sprache.

Otto von Freising, *Chronica* 1.27 (Lammers 1960, 98–99) — nach Isidor *Etymologiae* 9.1.3 usw. —: *Hebräisch* “wegen der Verehrung Gottes und ehrwürdigen Alters”, *Griechisch* “wegen der Verstandesschärfe und der Anmut des Ausdrucks” und *Latein* “wegen der Kraft und ebenfalls der Verstandesschärfe”.

*Aeneis*, Ende des zwölften Buches (Ende der Dichtung — Juno bittet für Latium, und Juppiter bestimmt: Ehegemeinschaft, aber Latiner behalten Brauch und Sprache ihrer Väter; “ich stifte die Ordnung des Kultes neu und mache aus allen durch *eine* Sprache Latiner” [faciamque omnis uno ore Latinos] (*Aeneis* 12.837; Götte 1988, 552–53).

Frutolf von Michelsberg: “sicque Frigas Italosque populos unitos nominavere Latinos” (Waitz 1963a, 44).

Otto von Freising, *Chronica* 1.27: “Seitdem begannen die Griechen und die Latiner, gleichsam zu einem Stamm zusammenwachsend, eine *gewisse Verwandtschaft* der Lebensart und der Sprache zu zeigen” (Lammers 1960, 99).

Der Verfasser von *Snorra Edda* Prolog hingegen muß mit “Barbarensprache” operieren, und darum geben Schlußsätze seiner Gelehrten Urgeschichte eine japhetidisch-germanische Muttersprache *vor* Einwanderung Odins und der Seinen preis und beanspruchen vielmehr Zugehörigkeit zur Vatersprache der Asienmänner trojanischer Provenienz, der das Altdeutsche, Altenglische und die *norroena tunga* sprachgeschichtlich zugeordnet sind (das Altisländische, Altnorwegische, Altdänische, Altschwedische des 13. Jahrhunderts).

Ausführungen zum ethnischen und sprachlichen “Barbaren”-Begriff (Barbarismus) bietet Snorris Neffe Óláfr Þórðarson in *Málskrúðsfræði* nach einleitenden Bemerkungen über die kulturbringenden Asienmänner und Odin (zur Zeit der Weltkriege “römischer Häuptlinge”: Traditionsträger einer neuen Sprache und Sprachkunst in den Nordteil der Ökumene). “Die Römer nannten alle Völker Barbaren mit Ausnahme der Griechen und Latiner” [nefndu allar þjóðir Barbaros, utan Girki ok Latínúmen] (Sigurðsson et al. 1966, 2:96).

Trojanische Vatersprache ist auch ein Motiv der britischen gelehrten Urgeschichte, für die sich aber das Problem einer autochthonen Sprache der Vorbevölkerung nicht stellt.

Brutus=Britus, Nachkomme des Aeneas (drittes Weltzeitalter), nannte nach seinem Namen die — mit Ausnahme weniger Riesen — unbewohnte Insel “Britannia”, seine Gefährten “Britten”; nach ihm wurde bald darauf die Sprache des Volkes, die zuvor Trojanisch hieß, Britannisch genannt, Geoffrey von Monmouth, *Historia regum Britanniae* 1.22: “Postea Brutus de nomine suo insulam Britanniam appellat sociosque suos Britones: unde postmodum loquela gentis, quae prius Troiana nuncupabatur, dicta est Britannica” (Hammer 1951, 40).

Die altnordischen *Breta sogur* übergehen das Motiv “trojanische Sprache”: “þa var snvið nafni Brvto ok var kallaðr Brito ok af hans nafni var landit síþan kallat Brittanía” (Jónsson und Jónsson 1892–96, 243).

In fränkischer Trojanersage begegnet das Motiv “trojanische Sprache”, soweit ich sehe, nur bei Gottfried von Viterbo (Ende des 12. Jahrhunderts), dessen panegyrisches *Speculum regum*, gewidmet dem Staufer Heinrich VI., mit einer Fülle von Zusatzmotiven eigene Wege geht.

Gottfrieds Dichtung gibt sich germanozentrisch (Waitz 1963b, 63, Zeilen 759–64): Die nach Germanien eingewanderten Trojaner wollen Germanen genannt, geschmückt werden mit teutschen Sitten und Sprache.

Ammodo Germani cupiunt ex lege vocari,  
Moribus et lingua cum Theutonicis variari;  
Lingua magis placuit, qua Magus amne cadit.  
Gens Troiana sibi Germanica nomina querit,  
Et cupit a patria populus Germanus haberi,  
Urbs vacuata perit, nemo Sicamber erit.

Eine der vielen Neuerungen im publizistischen Werk Alexanders von Roes (Ende des 13. Jahrhunderts) ist das Motiv “Ehegemeinschaft” zwischen Trojanern=Franken unter Priamus und deutschen Frauen—wohlbeleibt und tauglich, kräftige Kinder zu gebären—, ihrerseits Nachkommenschaft eines Riesen Theutona, nach dem die Deutschen benannt sind (Grundmann und Heimpel 1949, 36; Grau 1938, 35, Anm. 148).

## 20. Asienmännersprache und vorodinische Stammtafel

Ehegemeinschaft eingewanderter Asienmänner mit Frauen im Norden der Ökumene führt dahin, daß Asienmänner-Sprache dort die gemeinsame Sprache wird. Spuren dieser genealogisch obsiegenden Vatersprache trojanischer Provenienz—so endet SnE Prolog, einer der bemerkenswertesten des altnordischen Schrifttums—seien in schriftlich fixierten Namen der Vorfahren dieser Asienmänner zu erkennen. Abgehoben von diesen Personennamen gebe es andererseits alte Länder- und Ortsnamen, “an welchen man erkennen kann, daß sie *von einer anderen Sprache* kommen”.

“Peira tvnga, Asiamanna, var eigin tvnga vm avll þesi land, ok þat þikkiaz menn skynia mega af því, at ritvð erv langfeðga navfn þeira, at þar navfn hafa fylgt þesi tvngv ok þeir æsir hafa haft tvngvna norðr hingat iheim, iNoreg ok iSvíþjóð, iDanmörk ok iSaxland, ok iEnglandi erv forn landz heiti e(ða) staða heiti, þar er skilia ma, at af anari tvngv erv gefin en þesi” (Jónsson 1931a, 7).

“Und das glaubt man erkennen zu können daran, daß die Namen ihrer männlichen Vorfahren aufgezeichnet sind und diese Namen zu dieser Sprache gehört haben und die Asienmänner diese Sprache mitgebracht haben hierher in den Norden der Erde . . .”.

Ob sich die Bemerkung, daß man an Länder- und Ortsnamen erkennen kann, daß sie aus einer anderen als der Asienmänner-Sprache stammen, nur auf England bezieht oder auch auf Niederdeutschland und Skandinavien, hängt davon ab, wo man den Schlußsatz beginnen lassen will. Ältere Forschung trennte wohl ausnahmslos: “Ok í Englandi . . .” (z.B. Jónsson 1900, 8, und weitere Auflagen; Groenke [erste deutsche Übersetzung] 1984, 16; Lorenz 1984, 46).—Strerath-Bolz dagegen bezieht die Schlußbemerkung auf “Norddeutschland, Skandinavien und England” (1991, 67)—und das scheint mir stimmig. Nicht eine Besonderheit Englands soll zu Ende des Prologs noch herausgestellt, sondern betont werden, was für Altisländische Gelehrte Urgeschichte insgesamt von Wichtigkeit ist: Landes- und Ortsnamen aus einer anderen als der Asienmänner-Sprache bezeugen die Existenz einer japhetidischen Sprache *vor* Einwanderung Odins und der Seinen in voraugusteischer Zeit, *vor* Aufkommen der *Asiamanna tunga* im Nordteil der Ökumene.

Im Hintergrund steht wiederum enzyklopädisches Wissen des Mittelalters. Isidor berichtet (nach Aufzählung der Nachkommen Japhets und der diesen zugeordneten Völker) *Etymologiae* 9.2.37: “Das sind die Völker aus dem Stamm Japhet, die vom Gebirge Tauros . . . ganz Europa bis zum Britannischen Ozean besitzen, *Ortsnamen* und *Völkernamen hinterlassend*. Viele von diesen sind später verändert worden, andere dauern fort wie sie gewesen sind” [Haec sunt gentes de stirpe Iaphet, quae a Tauro monte ad aquilonem mediam partem Asiae et omnem Europam usque ad Oceanum Britannicum possident, nomina et locis et gentibus relinquentes; de quibus postea inmutata sunt plurima, cetera permanent ut fuerunt] (Lindsay 1911).

Schlußsätze in *Snorra Edda* Prolog über Spuren einer Asienmännersprache beziehen sich auf die Kap. 3 aufgelistete vorodinische Stammtafel von Priamus her (vgl. Tabelle).

- (1) (pseudo)trojanische Namen der Aeneas-Tradition, drei Generationen—
- (2) leicht verfremdete Namen der mythologischen Thor-Tradition für Nachkommen des trojanisch-thrakischen Trór=Þórr (*Lóriði* statt altnord. *Hlóriði* usw.), sechs Generationen—
- (3) Namen für weitere Deszendenz, Versatzstück aus altenglischer vorodinischer Stammtafel-Überlieferung, zwölf Generationen.

	Vorodinsche Stammtafel	Weitere Überlieferung
1	○ Priámús	Priamus
	○ Tróán ∞ Múnón eða Mennón	Memnon
	○ Trór=Þórr ∞ Síbíl=Sif	Tros Aeneas : Sibylla
2	○ Lóriði	Hlóriði
	○ Einridi	Einriði
	○ Vingeþórr	Vingþórr
	○ Vingener	Vingnir
	○ Móða	Móði
	○ Magi	Magni
3	○ Seskef	○ <i>Se Scef wæs Noes sunu</i>
	○ Beðvig	○ Bedwig
	○ Athra=Annarr	○ Haðra [Hwala]
	○ Ítrmann	○ Iterman
	○ Heremóð	○ Heremod
	○ Skjaldun=Skjǫldr	○ Scealwa
	○ Bíaf=Bjárr	○ Beaw
	○ Ját	○ Eat [Tætwa]
	○ Guðólfr	○ Godulf
	○ Finn	○ Finn
	○ Fríallaf=Friðleifr	○ Frealaf
	○ Voden=Óðinn ∞ Frigida=Frigg	○ Woden

“=” bedeutet “er vér kǫllum” (Erzählerzeit, 13. Jahrhundert)

Mit drei Namengruppen verschiedener Herkunft in 3, dann 6, zuletzt 12 Generationen zeichnet sich eine Arithmetisierung (*duplicatio*) ab—eine Eigenleistung von *Snorra Edda* Prolog. Dem folgt—wiederum Indiz für die geistige Nähe von *Snorra Edda* Prolog (1220er Jahre) und Snorris *Heimskringla* (1230er Jahre)—die Namengruppe der *schwedischen Ynglingenherrscher* in *Ynglinga saga*: 24 Generationen (*duplicatio*) von Njörd (Nachfolger Odins) bis Olaf Baumfäller.

Arithmetisierung in vorodinischer Stammtafel SnE Prolog: Vorgegeben sind 12 Namen in dritter Namengruppe von *Seskef* bis *Woden*. “The Scandinavian copies agree with Tiberius Bv against *Textus Roffensis* in omitting Tætwa and Hwala among Woden’s ancestors” (Sisam 1953, 290, Anm. 2). Frei dagegen ist Snorri in erster und zweiter Namengruppe.

Aufmerksamkeit in Snorris 24er-Folge *schwedischer Ynglingenherrscher* gebührt im besonderen dem Schwedenkönig *Hugleikr Álfsson* Alrekssonar (Generationsunterschied ist betont: “synir Yngva váru þá börn at aldri”, Hugleiks Vettern und Nachfolger Jörund und Eirik). Hugleikr ist ein Zusatz gegenüber der älteren und weiteren Überlieferung der Ynglingenreihe in *Historia Norwegiae* (Storm 1880, 99) oder Ari, *Íslendingabók* (Benediktsson 1968, 27), *Langfeðga tal fra Noa* (Kålund 1908–18, 3:57–58), *Ættartala frá Óðni* (Flateyjarbók; Vigfússon und Unger 1860–68, 1:26), vgl. Ellehøj 1965, 114–15.—“Woher hat Snorri *Hugleikr*? . . . die Stelle in der Ynglingenreihe mag er selbst zusammen mit seinen übrigen Berechnungen bestimmt haben” (Beyschlag 1950, 65–66).

Mit Hugleikr füllt Snorri eine ältere 24er-Folge bis Óláfr trételgja wieder auf; Snorris Ynglingen beginnen mit Njörðr/Yngvi Freyr—ältere Überlieferung (*Historia Norwegiae*, Ari): Yngvi/Njörðr/Freyr.

Ari, <i>Íslendingabók</i> (Benediktsson 1968, 27)	Snorri, <i>Ynglinga saga</i>
1. Yngvi Tyrkjakonungr	
2. Njörðr Sviakonungr	1. Njörðr af Nóatúnum
3. Freyr	2. Yngvi Freyr
4. Fjöltnir	3. Fjöltnir
14. Yngvi	13. Yngvi
	14. Hugleikr
15. Jörundr	15. Jörundr
24. Óláfr trételgja	24. Óláfr trételgja

Alle drei Namengruppen aus der Zeit *vor* Einwanderung der Asienmänner—so die Fiktion Snorris, der die Spuren legte—können (sollen) mit von altnordischer Sprache des 13. Jahrhunderts abweichender Lautgestalt die ältere *Asiamanna tunga* und sprachgeschichtliche Veränderung auf dem Weg zur *Norröna* anzeigen: (2) Typus *Lóriði* einst (\*den wir *Hlóriði* nennen, Erzählerzeit, 13. Jahrhundert); (3) Typus *Voden*, “den wir *Óðinn* nennen” (etymologisch richtig).

Damit empfängt gelehrte Namenetymologie (das Gerüst der Altisländischen Gelehrten Urgeschichte mit einem raumgreifenden Interpretationsschema *x er vér kollum y*, dem Lautähnlichkeit genügt) eine mittelaltergemäße sprachtheoretische Einrüstung.

Ob auch das Phänomen des “Barbarismus” auf dem Weg zur Norröna des 13. Jahrhunderts in Rechnung zu stellen wäre, bleibe dahingestellt.

Buchstabenveränderung, -wegnahme, -hinzufügung unterscheidet (in allen drei Namensgruppen) von entsprechenden Namenformen des 13. Jahrhunderts.

Buchstabenveränderung usw. sind Definitionsmerkmale des “Barbarismus” (in der Dichtersprache erlaubt, hier Metaplasmus genannt). Eine systematische Behandlung bietet Snorris Neffe Óláfr Þórðarson in *Málskrúðsfræði* nach einleitenden Bemerkungen über die kulturbringenden Asienmänner und Odin und nach Ausführungen über den ethnischen und sprachlichen “Barbaren”-Begriff nach Zeitenwende (Sigurðsson et al. 1966, 2:94–110).

“Barbarismus” (Olaf nach Donat; Sigurðsson et al. 1966, 2:104–6) ist z.B. *viðrlagning áblásningar* “Hinzufügung von Aspiration” (Olafs Beispiel: *h-rammaztan* für *rammaztan*)—*viðrlagning áblásningar* unterscheidet altnord. *Hlóriði* von *Lóriði* (Asienmänner-Sprache); *skipting* und *umsnúning* unterscheidet altnord. *Þórr* von *Trór* usw.

### (1) Namen der *Aeneas*-Tradition

Die erste Namensgruppe samt Interpretationsschema *x er vér kǫllum y* (Vergil: *Ilus* [x], den wir Römer *Julus* [y] nennen) habe ich schon besprochen (§§ 2 bis 5 und 10).

Integration dieser Namen ist Eigenleistung der Altisländischen Gelehrten Urgeschichte (zuerst greifbar in SnE Prolog 1220er Jahre). *Tróán* ∞ *Múnón eða Mennón*, *Trór*=*Þórr* ∞ *Síbil*=*Sif* werden nicht älter sein als die lebhafteste Thor-Episode in *Snorra Edda* Prolog Kap. 3 (unter Eindruck der *Aeneis* Vergils).

### (2) Namen der *Thor*-Tradition

Auch die Integration folgender sechs Namen ist altisländische Neuerung, wohl möglich des Verfassers von *Snorra Edda* Prolog. Nachkommen von *Trór*=*Þórr*, so läßt sich deuten (§22), erneuen die Namen von Vorfahren. *Daß* (nicht nur *wie*, mit welchen Namen) die Zeit nach dem Fall Trojas genealogisch überbrückt wird, ist zu würdigen—und das Bestreben, den trojanisch-thrakischen Thor in weiterer *Aeneas*-Angleichung aufzuwerten zu einem neuen Stammvater mit Nachkommen und -folgern, vergleichbar den *Aeneiden*, den Nachkommen des *Aeneas* in Italien (vergleichbar den Nachkommen seines Nachkommen *Brutus*=*Britus* in Britannien).

Auch der schon genannte Gottfried von Viterbo (Ende des 12. Jahrhunderts)—ein Sonderfall in fränkischer gelehrter Urgeschichte—will die Zeit nach *excidium Troiae* genealogisch überbrücken, nennt 9 Namen. Auch hier erneuen Nachkommen die Namen ihrer trojanischen Vorfahren. Auch hier—wie bei Snorri, wohl zufällig—begegnet der Gedanke der *schriftlichen* Namen-Überlieferung. *Speculum regum* (Waitz 1963b, 63, Zeilen 735–40):

Octo duces magni centenos circiter annos  
Temporibus variis regnum tenuere Sicambri,  
Quorum iam plane nomina *scripta* manent:  
Antenor, Priamus, Troius, Troianus, Erinus,  
Hector, Alexander, plenus probitate Carinus,  
Nonus Covaldinus nec probitate minor.

Alle sechs Namen zeigen leicht veränderte Lautgestalt im Vergleich mit ihren Entsprechungen in skaldischer und eddischer Überlieferung. Heusler erwog—und verwarf “Absicht, halb fremdklingende Namen aufzustellen” ([1908] 1969, 131). Seine Erwägung weist m.E. in die richtige Richtung. Aufstellung halb fremd klingender Namen macht Sinn, soll *Asiamanna tunga* und spätere sprachgeschichtliche Veränderung anzeigen; veränderte Lautgestalt variiert das Schema *x er vér kǫllum y*: *Vingþórr* einst (\*den wir *Vingþórr* nennen, Erzählerzeit, 13. Jahrhundert), *Vingener* (x) > *Vingnir* (y).

### (3) Namen der *Voden*-Tradition

Zwölf weitere Namen von *Seskef* bis *Voden* (“den wir *Óðinn* nennen”), sind insgesamt Versatzstück nach einschlägiger altenglischer Überlieferung. Die nächststehende Vorlage findet sich Codex BL Cotton Tiberius Bv (Sievers 1892, 361–63, nach Wright und Halliwell 1843, 169–73; vgl. Sisam 1953, 290, Anm. 2).

Am aussagekräftigsten ist “Bedwig scaefing *se Scef* wæs Noes sunu” [dieser Sce(a)f war Noas Sohn].

“Derjenige, welcher den ags. text zunächst excerpierte und in die nordische genealogie einstellte . . . setzte blindlings das nun folgende *se scef* seiner Vorlage als namen in seinen text!” (Sievers 1892, 362).

Wie blindlings die Umsetzung *se Sce(a)f* zu *Seskef* erfolgte und ob sie älter wäre als SnE Prolog, bleibe offen — beachtenswert ist jedenfalls eine völlig andere Datierung: nicht *se Sce(a)f* am Anfang des zweiten Weltzeitalters nach der Noa-Flut (so altenglische vorodinische Stammtafel-Überlieferung), sondern ein *Seskef* (Codex Upsaliensis: *Sefsmeg*; Wormianus: *Cesphéth*) neun Generationen nach Priamus (Fall Trojas: drittes Weltzeitalter).

Auch in dieser Namensgruppe dient das Interpretationsschema *x er vér kǫllum y* der Norrönisierung ursprünglicher Asienmänner-Sprache.

*Athra* (ags. *Haðra*) — “den wir *Annarr* ‘der Andere’ nennen” (*Annarr* ist nach *Skáldskaparmál* ein sprechender Name für den “anderen” Gatten der *Nótt* [Sigurðsson et al. 1966, 1:54]); im Hintergrund steht altnord. *annarr*, oblique *aðr-* (Heusler [1908] 1969, 132).

*x*: *Skjaldun* → *y*: altnord. *Skjoldr*; *Bíaf* → *Bjárr* (als Personennamen überliefert in *Kálfsvísa* [Sigurðsson et al. 1966, 1:484]); *Friallaf* → altnord. *Frið-leifr*; *Voden*, “den wir *Óðinn* nennen” (Erzählerzeit, 13. Jahrhundert).

Schlußsätze in *Snorra Edda* Prolog berufen sich auf Stammtafel-Überlieferung der Asienmänner, die Asienmänner-Sprache gesprochen haben sollen (erkennbar an ihren schriftlich fixierten Namen von *Tróán* und *Trór=Þórr* her). Mit vergleichbarer Quellenberufung auf *langfeðgatal*-Überlieferung beginnt Snorri dann seinen *Heimskringla* Prolog, nun zugeordnet den skandinavischen Herrschern des sechsten, letzten Weltzeitalters nach Einwanderung Odins und der Seinen, die “á danska tungu hafa mælt” (*Asiamanna tunga* → *Norröna*).

*Heimskringla* Prolog beruft sich auf *Ynglingatal* (Stammtafel-Überlieferung der schwedisch-norwegischen Ynglingenherren von Fjölnir her, Sohn Yngvi Freys) und *Háleygjatal* (Ahnen Jarl Hakons des Mächtigen von Sæming aus der Wanderzeit Odins und der Seinen her).

Auch *Snorra Edda* Prolog (Jónsson 1931a, 7) nennt schon *Háleygjatal* (ein Ausblick von Odin und seinem Sohn Sæming her auf folgende Geschlechter in Norwegen) und anschließend Yngvi und folgende Ynglingar (neues Thema der *Ynglinga saga* im Verband der *Heimskringla*).

Verschriftlichung der vorodinischen Stammtafel-Überlieferung vor SnE Prolog gilt nachweislich nur für die dritte Namensgruppe (12 Namen der angelsächsischen Woden-Tradition). Verschriftlichung der ersten und zweiten Namensgruppe (pseudotrojanische und 6 Namen der mythologischen Thor-Tradition) könnte Neuerung von *Snorra Edda* Prolog sein. Eine Fiktion, daß schriftliche Aufzeichnungen seit dem Fall Trojas vorlägen, verträge sich jedenfalls mit mittelalterlichen Vorstellungen vom Aufkommen der hebräischen, griechischen und lateinischen Schrift im dritten Weltzeitalter (so der große Enzyklopädist Isidor, *Etymologiae* 5.39.10–11; vgl. *Breta sögur*, Jónsson und Jónsson 1892–96, 233).

## 21. *Frigida er vér kollum Frigg*

*Frigida* (nur SnE Prolog), Gemahlin Odins, “die wir Frigg nennen”, bestätigt und soll das Theorem einer Asienmänner-Sprache bekräftigen (theoretisch fundiert in Schlußsätzen SnE Prolog). Auch *Frigida* ist Antwort der in Altisländischer Gelehrter Urgeschichte raumgreifenden mittelalterlichen Namenetymologie, die nach dem Ursprung eines Wortes und seiner Bedeutung fragt, sich mit Lautähnlichkeit begnügt. Der ursprüngliche Sinn von *Frigg*, mittelalterlich gedacht, erhebt Anspruch auf “phrygisch-trojanische” Deszendenz — wie der Name der Priamustochter *Tróán* “die Tro(jan)erin” (Mutter der Trór=Þórr) in erster Namensgruppe der vorodinischen Stammtafel (§ 4). Mit trojanischer Deszendenz aber wäre bei *Frigida*=*Frigg* (∞ Voden=Óðinn) betont, was der nordeuropäischen Síbil=Sif (∞ Trór=Þórr) fehlt: “Das Geschlecht Sifs kann niemand benennen” (§ 10).

Odins Gemahlin zu Ende des fünften Weltzeitalters könnte den Namen der Namensgeberin Phrygiens erneuern respektive an ihn erinnern (Honorius Augustodunensis, *Imago mundi* 1.21: “Phrygia a filia Europae Phrygia sic nominata” [Migne 1841–95, 172:127]).

Mit *Frigida* vergleicht sich der *sprechende* Name *Frigas* “Phrygier” (zu *Phrygia*, mittellat. *Frigia* usw.) in fränkischer gelehrter Urgeschichte: *Frig-as*, leiblicher Bruder des *Aene-as* (eine Fiktion wie sein Zeitgenosse Trór=Þórr in Altisländischer Gelehrter Urgeschichte), regiert nach dem Fall Trojas in *Frigia* vor Abwanderung seiner Nachkommen mit Frauen und Kindern (zur fränkischen Trojaner-Sage § 22).

Frutolf von Michelsberg: “Quidam dicunt, quod Aeneas et Frigas duo fratres fuerint germani, e quibus Aeneas in Latio, Frigas regnaverit in Frigia, de quo progressa progenies cum per multas regiones vagando cum uxoribus et liberis oberraret” (Waitz 1963a, 44) — Frutolfs Weltchronik nach Fredegar (Wolfram 1982, 42, 45, 47).

## (a) Phrygisch-trojanische Deszendenz

Frigida=Frigg, zu erhellen mit *Phrygia/Frigia* (auch: *Frigida* s.u.), repräsentiert zum einen den vornehmsten Schauplatz der Altisländischen Gelehrten Urgeschichte nach *Snorra Edda* Prolog (Schauplatz des Falles Trojas im dritten Weltzeitalter: “Trója, þar sem vér kóllum Tyrkland” — “af Tyrklandi” wandern Frigida=Frigg, Odin und die Seinen zu Ende des fünften Weltzeitalters ab).

*Ex Frigia* wandert Aeneas nach dem Fall Trojas ab (Otto von Freising, *Chronica* 1.26)—baut seine Flotte bei der *Phrygia Ida* (*Aeneis* 3.6, 9.80).

*Veraldar saga*: Nach dem Fall Trojas regieren Antenor und seine Söhne das Reich, das *Frigia* heißt “ok Troia hafði i verit” (Benediktsson 1944, 45–46).

*Heimslýsing* Kap. 4 (Hauksbók): “riki er Frigia heitir þar stendr borg er Troea heitir” — mit Nachrichten vom Fall Trojas (Jónsson und Jónsson 1892–96, 155).

*Trójumanna saga: Frigia(land)* passim (Louis-Jensen 1963, 252, Index of Names).

Ob die Erweiterung des sprechenden Namens *Frig-ida* irgendwelche Begleitvorstellungen konnotieren sollte, bleibt dunkel.

Näher liegt die Annahme einer schriftlichen Vorlage *Frigida* (statt *Frigia*). *Frigida* (darüber *Troja*) lautet die Legende auf der großen altisländischen Weltkarte Gks 1812 4°, fol. 5v–6r, ca. 1250, T-O-Schema (Simek 1990, 419–22, Abb. 40; Kålund 1908–18, 3:72); eine andere Legende *Scithia frigida* ist wohl Reflex dessen, was Snorri in *Ynglinga saga* “Svíþjóð in mikla eða in kalda” nennt.

*Frigida* (statt *Frigia*) finde ich auch auf einer *Beatus*-Weltkarte, Paris, 12. Jahrhundert (Miller 1895–98, 1:39–40, 2: Tafel 9).

Eine vergleichbare Etymologie, der Landschaftsname *Frigia* nun aber zugeordnet einer fiktiven *Frigg* des dritten Weltzeitalters ( $\infty$  Priamus=Óðinn!), bietet der “unechte” Prolog (Zusatz) Codex Wormianus (Sigurðsson et al. 1966, 1:20).

## (b) Frigida=Frigg: Phrygische Sibylla (fünftes Weltzeitalter)

Wie die nordeuropäische *Síbil*=*Sif* des dritten Weltzeitalters (Erster Teil der Altisländischen Gelehrten Urgeschichte in SnE Prolog) hat auch die neue Stamm-mutter zu Ende des fünften Weltzeitalters (Zweiter Teil der Urgeschichte) die Gabe der Zukunftsschau — das einzige Charakteristikum der Frigida=Frigg in SnE Prolog (“Opin hafði spadom ok sva kona hans” [Jónsson 1931a, 5] — und deswegen wußte Odin voraus, daß sein Name im Nordteil der Welt vor anderen Königen geehrt werden würde).

Literarisches Vorbild für *Síbil*=*Sif* ist die cumäische Sibylla (zu den Aeneas-Angleichungen in SnE Prolog Kap. 3 und zum Funktionsnamen *Sibylla* vgl. §10).

Auch Frigida=Frigg, auch sie eine *spákona* (kein blindes Motiv, wie Lorenz meint [1984, 58]), könnte einem Vorbild des gelehrten Schrifttums folgen, einer Sibylla *Phrygia*, die im phrygischen Ankyra (Ankara) weissagte.

Isidor, *Etymologiae*: “Decem autem Sibyllae a doctissimis auctoribus fuisse traduntur . . . nona *Phrygia*, quae vaticinata est Ancyrae” (Lindsay 1911, 8.8.3–6).

Heusler verwies für *Síbil*=*Sif* auf Honorius Augustodunensis: “Aber eine unmittelbare Kenntnis dieser Gelehrsamkeit ist unserm Verfasser nicht zuzutrauen” ([1908] 1969, 130).

Ich meine doch. Der Verfasser von *Snorra Edda* Prolog entspricht mit zeitlicher Zuordnung seiner Sibyllen zum dritten und fünften Weltzeitalter dem, was Honorius bezeugt.

*De imagine mundi* 3, *Tertia Aetas*: fünf Sibyllen, zuletzt (verbunden mit Nachrichten von Troja, “regnum Phrygiorum” und Aeneas): “sibylla *Cumaea*, ad quam venit Aeneas” (Migne 1841–95, 172:170a); *Quinta Aetas*: “Sibylla decima *Phrygia* claret” (Migne 1841–95, 172:175d).

---

Drittes Weltzeitalter: <i>spákona</i>	Síbíl=Sif ∞ Trór=Þórr
wie eine zeitgleiche cumäische <i>Sibylla</i> neben Trös Aeneas	

---

Fünftes Weltzeitalter: <i>spákona</i>	Frigida=Frigg ∞ Voden=Óðinn
wie eine zeitgleiche <i>Sibylla Phrygia</i>	

---

“I den isl. medeltidslitt. förekommer S[ibylla] två gånger såsom spåkona, dels i Katarinas saga . . . dels i prologen till SnE”: *Síbíl=Sif* (Edsman 1970, 171). Die auffällige Sibyllen-Rezeption in SnE Prolog könnte differenzierter sein (Motivdoppelung).

## 22. “Die Würde alter Namen.” Nachbenennung in Gelehrter Urgeschichte

Anders als antike Aeneas-Tradition (Fall Trojas und unmittelbar folgende Wanderung über Thrakien ins verheißene Italien) hatte Altisländische Gelehrte Urgeschichte eine Zwischenzeit vom trojanisch-thrakischen Trór=Þórr (drittes Weltzeitalter) bis zur Abwanderung seines Nachkommen Odin nach Europa *eða Énéa* zu überbrücken (letztes Jahrhundert vor Christi Geburt)—und so auch fränkische Herkunftssage (Abwanderung nach Germanien: zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts *nach* Christus).

“Auch die Franken sollen von den Trojanern abstammen” (Otto von Freising [*Chronica* 1.25] nach Frutolfs Weltchronik). Im Abstand zur Altisländischen Gelehrten Urgeschichte kennt fränkische Herkunftssage keine genealogische Überbrückung der Weltzeitalter vom Fall Trojas bis Abwanderung nach Germanien. Im Vordergrund steht die Abstammung des Volkes der Franken von den Trojanern; der genealogisch-dynastische Gedanke realisiert sich erst ab 4./5. Jahrhundert nach Christus: Merowinger trojanischer Deszendenz.

Die Weltchronik Frutolfs um 1100 (Waitz 1963a, 44, 115–16) und — ihr folgend — Otto von Freising *Chronica sive historia de duabus civitatibus* 1140er Jahre (*Chronica* 1.25, 4.32; Lammers 1960, 90, 366–70) bieten folgende Stationen.

- (a) *Excidium Troiae* (drittes Weltzeitalter): Abwanderung von Trojanern nach Skythien (Otto von Freising: *Scithia*; Frutolf: *Meotides paludes*) unter Frigas, Bruder des Aeneas (so Frutolf [Waitz 1963a, 44] nach Fredegar [Wolfram 1982, 84–85]).

*Liber historiae Francorum* (8. Jahrhundert) nennt statt Friga (so Fredegar) die Fürsten Priamus und Antenor als Anführer der in die Asowschen Sümpfe auswandernden *Troiani* (Wolfram 1982, 342).

---

Drittes Weltzeitalter:	Frigas, Bruder des Aeneas, respektive Priamus und Antenor
------------------------	--

---

- (b) Sprung in die Jüngere Römische Kaiserzeit: Freiheitskriege der Sugambren=Franken unter ihren Führern Priamus und Antenor (Nachbenennung) zur Zeit Valentinians (des Zweiten—regiert 375–92), dann Abwanderung nach Germanien unter Markomedes, Sohn des gefallenen Priamus, und Sunno, Sohn des Antenor. Wahl Pharamunds (Sohn des Markomedes) zum König, dem sein Sohn Chlodio folgt, dann dessen Sohn Meroweich, “nach dem die Franken Merowinger genannt wurden” (Otto von Freising, *Chronica* 4.32; Lammers 1960, 366–69).

*Liber historiae Francorum*: Marchomir, Sohn des Priamus, und Sunno, Sohn des Antenor (Wolfram 1982, 342–45). Gregor von Tours (6. Jahrhundert) bezeugt in seiner Fränkischen Geschichte 2.9 Marcomer und Sunno, nicht aber ihre Väter Priamus und Antenor (Buchner 1955, 84).

Fredegar 3.9: Tod der *duces* Marcomer und Sunno; Wahl eines Königs Theudomer (Sohn des Richimer) “aus dem Geschlecht des Priamus, Friga und Francio”, dem Chlodio folgt (“ex genere Priami, Frigi et Francionis”, Wolfram 1982, 88–89).

---

Viertes Jahrhundert nach Chr.:	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Priamus</li> <li>○ Markomedes</li> <li>○ Pharamund</li> <li>○ Chlodio</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Antenor</li> <li>○ Sunno</li> </ul>
Merowinger:	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Meroweich</li> <li>○ Childerich</li> <li>○ Chlodoweich</li> </ul>	
	usw.	

---

Eigene Wege geht Gottfried von Viterbo (Ende des 12. Jahrhunderts) mit seiner genealogischen Konstruktion zu Ehren seines zeitgenössischen Herrschers, des Staufers Heinrich VI (dazu noch ausführlich § 23). Neun Herrschernamen überbrücken die Zeit von *excidium Troiae* bis Abwanderung nach Germanien; eine (verworrene) Ahnentafel der Merowinger schließt an—*Speculum regum* (Waitz 1963b, 63, 89–90).

---

Priamusschwester  
Priamus der Jüngere

Neun *duces*:

Antenor, Priamus, Troius, Troianus, Erinus,  
Hector, Alexander, plenus probitate Carinus,  
Nonus Covaldinus

Merowinger (verworren):

- Cildebertus
- Clodobeus
- Mirobeus (Meroweich)
- Glotarius
- Cilpericus
- Lotharius
- Dagulbert
- Hildricus

Karolinger:

Pipin (mütterlicherseits aus königlichem Geschlecht)

• • •

---

Antike und fränkische Trojanersage bezeugt uns die “Würde alter Namen”, die auch der Altisländischen Gelehrten Urgeschichte eigen ist.

(A) Nachbenennung in Vergils *Aeneis*

Der Gedanke, daß Nachkommen die Namen ihrer Vorfahren erneuen, begegnet mehrfach, programmatisch in mittelpunktserheblicher Kernszene der Dichtung, Ende des sechsten Buches.

Aeneas weilt mit seiner Mystagogen Sibylla in der Unterwelt. Der tote Vater zeigt ihm die Schatten, die künftig geboren und römische Geschichte bestimmen werden. Anchises' Heldenschau umfaßt “des *Julus* [Askanius Aeneassohn] gesamte Nachkommenschaft” bis *Julius Caesar* und *Caesar Augustus* (*Aeneis* 6.756–891; Götte 1988, 264–70).

Nunc age, Dardanium prolem quae deinde sequatur  
gloria, qui maneant Itala de gente nepotes,  
inlustris animas nostrumque in nomen ituras

[Nun denn, künden will ich des Dardaner Nachwuchses Zukunfts-  
ruhm, die Enkel, die uns aus Italerstamme einst bleiben,  
strahlende Seelen, bestimmt, einst unseren Namen zu tragen]

(*Aeneis* 6.756–59; Götte 1988, 265)

Auch der Name *Aeneas* wird sich erneuen im Nachkommen *Aeneas Silvius*, “der ja deinen Namen erneut” [et qui te nomine reddet Silvius Aeneas] (*Aeneis* 6.768; Götte 1988, 265). — *Tros Aeneas* erneuert den Namen seines Vorfahren *Tros*; sein Sohn *Askanius*, “der jetzt den Beinamen *Julus* trägt (einst hieß er *Ilus*, als *Ilium* [Troja] fest stand und herrschte” [*Aeneis* 1.267–68; Götte 1988, 20–21]), erneuert den Namen seines Ahnen *Ilus* (Sohn des *Tros*)—und *Julius* (*Caesar Divus*) den des *Julus* (*Askanius*). —Ein Enkel des *Priamus* heißt *Priamus* (*Aeneis* 5.598), ein Neffe *Teucer* (*Aeneis* 1.619) nach dem Urahn. —*Pallas*, Freund des *Aeneas* und Lieblingsfigur Vergils, Sohn des *Euander*, erneuert den Namen seines Ahnherrn *Pallas*. Der Trojaner *Eumedes* “lebt im Namen den Großvater weiter” [nomine avom referens] (*Aeneis* 12.348) usw. usf.

(B) Nachbenennung in fränkischer Herkunftssage

*Priamus* und *Antenor*, Anfangsgestalten der Merowinger-Dynastie, erneuen in zweiter Hälfte des vierten Jahrhunderts nach Christus hochberühmte Namen trojanischer Vorfahren (drittes Weltzeitalter). *Frutolf* kommentiert: “Damals waren in ihrer Mitte die Herrscher *Priamus* und *Antenor*, welche die *Zierden alter Namen* bevorzugten.”

“Fuerunt autem tunc principes inter eos antiquorum vocabulorum preferentes insignia, *Priamus* et *Antenor*” (Waitz 1963a, 115).

Davon abhängig *Otto von Freising*: “Habuerunt autem inter se antiqui et nominis et virtutis principes *Priamus* et *Antenorem*” (*Chronica* 4.32; Lammers 1960, 366).

Mit Nachbennungen nach trojanischen Vorfahren erstellt *Gottfried von Viterbo* seine Namenliste der Herrscher nach dem Fall Trojas (siehe Tabelle, Seite 60).

Auch für Anfänge der Karolinger-Dynastie gilt die Würde trojanischer Namen: Anschisus, jüngerer Sohn des Arnulf von Metz, Ahnherrn der Karolinger, erneut den Namen des Vaters von Aeneas.

Paulus Diakonus, *Liber de episcopis Mettensibus*: “Cuius Anschisi nomen ab Anchise patre Aeneae, qui a Troia in Italiam olim venerat, creditur esse deductum. Nam gens Francorum, sicut a veteribus est traditum, a Troiana prosapia trahit exordium” (Pertz 1829, 264; Hinweis von Grau 1938, 28).

### (C) Nachbenennung in Altisländischer Gelehrter Urgeschichte

Vorfahren “wiederholen” sich in den Namen der Nachkommen. Nachbenennung, der heimischen Namengebung Skandinaviens sehr vertraut (Keil 1931 mit älterer Literatur), haftet nicht nur an antiker und fränkischer Trojanersage.

#### (1) Mythische und irdische Asen “Asienmänner”

Mythische Urzeit	Drittes Weltzeitalter	Um Zeitenwende
Ása-Þórr	Trór=Þórr	Þórr
In Þrúðvangar	In Trákiá=Þrúðheimr	In Þrúðvangr
( <i>Gylfaginning</i> Kap. 9, 21)	( <i>Snorra Edda</i> Prolog Kap. 3)	( <i>Ynglinga saga</i> Kap. 5)

Ein erster Sohn des mythischen Odin ist Ása-Þórr, den Odin aus seiner Tochter, zugleich Frau Jǫrð “Erde” *machte* (“af henni gerði hann hinn fyrsta soninn”, Sigurðsson et al. 1966, 1:54), ausgezeichnet durch Kraft und Stärke, Überwinder aller Lebewesen (“sigrar hann öll kvikvendi”, Sigurðsson et al. 1966, 1:54). *Gylfaginning* Kap. 21: “der stärkste aller Götter und Menschen mit einem Reich, das *Þrúðvangar* heißt, Besitzer eines Wagens mit Bockgespann, weshalb er *Oku-Þórr* ‘Wagen(fahrt)-Thor’ heißt— Feind der Hrimþursen und Bergriesen” (Sigurðsson et al. 1966, 1:88–90).

Dieser mythische Sohn Odins und der Jǫrð ist sichtlich ein anderer als der Trór=Þórr des dritten Weltzeitalters (Sohn von Tróán Priamustochter ∞ Múnón *eða* Mennón), welcher den Namen seines Ahnherrn *ex illo tempore* erneut. Aber auch mit Eigenschaften lebt der mythische im trojanisch-thrakischen Thor weiter, der mit zwölf Jahren *full afl* hat, alle Berserker, Riesen, den größten Drachen, viele Tiere überwindet (mit wörtlicher Korrespondenz: “sigraði . . .”), in Trákiá regiert, “das wir Þrúðheim nennen” (SnE Prolog Kap. 3).

Vorfahren “wiederholen” sich in den Namen der Nachkommen. Ein Dreischritt führt vom mythischen über den trojanisch-thrakischen zum Thor der voraugusteischen Zeit, dem Wandergeführten Odins (*Ynglinga saga* Kap. 5), Nachbenennung verbunden mit Namen- und Rollentzug der irdischen Asienleute (Rahmenziel der *Gylfaginning*).

Von sonderbarer “Doppelgängerei” (Heusler [1908] 1969, 136) kann keine Rede sein. Des Rätsels Lösung heißt Nachbenennung, zugeordnet verschiedenen Zeiten und Zonen der Altisländischen Gelehrten Urgeschichte.

Vom Namen *Þórr* (Übergang vom fünften zum sechsten Weltzeitalter) leitet sich dann eine Legion einschlägiger altnordischer Personennamen her (*Ynglinga saga* Kap. 7: “en af Þórs nafni er kallaðr Þórir eða Þórarinn” [Aðalbjarnarson 1941–51, 1:20]), ihrerseits in altisländischer Namengebung vernetzt mit dem Phänomen der Nachbenennung (Keil 1931). Der Verfasser der *Egils saga*, wohl Snorri, thematisiert: Þórólfr Skallagrímsson erneut den Namen seines Vaterbruders (Kap. 31: “var þat allra manna mál, at hann myndi vera inn líkasti Þórólfi Kveld-Úlfssyni, er hann var *eptir heitinn* [Nordal 1933, 80]). Usw. usf.

Mythische Urzeit	Um Zeitenwende	
Óðinn ∞ Frigg Fjörgvinsdóttir Im mythischen Asgard ( <i>Gylfaginning</i> Kap. 9)	Óðinn ∞ Frigida = Frigg In Tyrkland/Kleinasien (SnE Prolog Kap. 3)	Óðinn ∞ Frigg In Neu-Asgard/Skythien Dann: Sigtun/Schweden ( <i>Ynglinga saga</i> Kap. 2–5)

Odin und Gemahlin um Zeitenwende erneuen Namen ihrer Aszendenten. Religion und Mythologie der irdischen Asienleute (so der Bericht der Rahmengestalt Hár in *Gylfaginning*) kennen einen Vater aller Götter und Menschen, einen Allvater ∞ Frigg Fjörgvinsdóttir, Stammeltern der Nachkommenschaft, “die wir Geschlechter der Asen nennen” (y hier: Erzählerzeit der eingewanderten Asienleute, um Zeitenwende).

Mythische Urzeit	Um Zeitenwende	
Hárr/Jafnhárr/Priði ( <i>Gylfaginning</i> Kap. 20)	Hárr/Jafnhárr/Priði ( <i>Gylfaginning</i> , Rahmenwerk)	

Mit Nachbenennung beginnt das Blendwerk der *Gylfaginning*: Odin (in drei Personen einer Trinität, Klingenberg 1986) erneut Beinamen des mythischen Odin (Snorri mit *Grímnismál* Str. 46–49). — Mit trugvoller Nachbenennung endet das Rahmenwerk *Gylfaginning* Kap. 54.

## (2) Nachodinische Stammtafel

Beldeg, “den wir *Baldr* nennen”, Sohn Voden=Óðins ∞ Frigida=Frigg um Zeitenwende (SnE Prolog Kap. 4), — erneut den Namen seines Vorfahren aus mythischer Urzeit, Sohn Odins ∞ Frigg Fjörgvinsdóttir (*Gylfaginning* Kap. 22).

Skjoldr, Sohn Voden=Óðins, Ahnherr der dänischen Skjöldungen um Zeitenwende (SnE Prolog Kap. 4), — erneut den Namen seines Vorfahren in siebter Generation zuvor: Skjaldun, “den wir *Skjold* nennen” (SnE Prolog Kap. 3; Tabelle S. 53; siehe auch § 20 zur Abhängigkeit von Codex BL Cotton Tiberius Bv, fol. 20). Für Heusler erschloß sich das Phänomen der Nachbenennung in Altisländischer Gelehrter Urgeschichte noch nicht (“was für ein sonderbarer Doppelgänger des wohlbekannten dänischen Namengebers” [(1908) 1969, 136]).

Der Skjöldung Friðleifr Skjaldarson, Enkel Voden=Óðins nach Zeitenwende (SnE Prolog Kap. 4; *Skáldskaparmál* Kap. 43), — erneut den Namen seines Urgroßvaters Friallaf, “den wir *Friðleif* nennen” (SnE Prolog Kap. 3). Usw. usf.

## (3) Vorodinische Stammtafel

Deszendenten des trojanisch-thrakischen Trór=Þórr erneuen in direkter Sohneslinie Namen, die in weiterer Überlieferung als (poetische) Beinamen Thors bekannt sind (vier Generationen); Nachkommen in fünfter und sechster Generation heißen wie Söhne Thors (Tabelle S. 53).

Was Heuslers Spott hervorrief (“Eine wohlfeile Art, die urgeschichtlichen Namen zu vermehren!” [(1908) 1969, 131]), dient dem höheren Zweck einer genealogischen Überbrückung, läßt sich des weiteren rechtfertigen durch den Gedanken der Nachbenennung nach Vorfahren (mit fiktiver Lautgebung einer Asienmänner-Sprache, § 20) — wie in antiker und fränkischer Trojasage.

Die interessierende Namensgruppe ist auffällig konzentriert auf Ahnenüberlieferung von Thor. *Skáldskaparmál* Kap. 4: “Wie umschreibt man Thor? Man nennt ihn Sohn Odins und der Jörd, den Vater des *Magni* und *Móði* . . . den Ziehverwandten des *Vingnir* und der *Hlóra*” [faðir Magna ok Móða . . . fóstri Vingnis ok Hlóru] (Sigurðsson et al. 1966, 1:252).

(α) *Lóriði*=*Hló(r)riði* und *Eindriði*=*Ein-riði* in erster und zweiter Generation nach Trór=Þórr werden plausibel als intendierte Nachbenennung. Altisländische Namengebung nach *Beinamen* eines Vorfahren (Keil 1931, 28 und passim) läßt an Beinamen Thors denken (eddisch und skaldisch bezeugt, vgl. *Lexicon poeticum*, Jónsson 1931b); altisländische Namengebung nach Ziehverwandten (Keil 1931, 59–60) an Thor als *fóstri Hlóru* (siehe oben).

Namenverknüpfung durch Wiederholung eines Namenslements (: *-riði*) ist Charakteristikum germanisch-altisländischer Namengebung (Keil 1931, 9–26). Sprechende Namen *-riði* (“som ‘ager’”, Jónsson 1931b, 102, 265) könnten sich auf Biographie Thors beziehen. *Reið* ‘Wagen’ ist Attribut des mythischen Thor, auch *Öku-Þórr* ‘Wagen(fahrt)-Thor’ genannt (§ 13). Vom trojanisch-thrakischen Thor wird gesagt: “fór hann víða *einn saman*” (SnE Prolog Kap. 3)—*Ein-riði*.

(β) *Vinge-Þórr* (“den wir *Ving-Þórr* nennen”) und *Vingener*=*Vingnir* in dritter und vierter Generation würden der Intention folgen: Nachbenennung nach *Beinamen* des Vorfahren Thor (Jónsson 1931b, 618), respektive nach Ziehverwandten (Thor: *fóstri Vingnis*, siehe oben).

Namenverknüpfung durch Alliteration ist weiteres Charakteristikum germanisch-altisländischer Namengebung. Sprechende Namen (zu nisl. *vingsa* ‘schwingen’, altnord. *vingull* usw. siehe Vries 1962, 666) könnten sich wiederum auf Biographie Thors beziehen: Der mythische Thor—ein “Schwinger” seines Hammers Mjöllnir (Mythem); der trojanisch-thrakische Thor ein exzeptioneller Speerkämpfer (mit zehn Bärenspießen zugleich überbietet er sein literarisches Vorbild Trōs Aeneas, zwei Speere zugleich, und auch seine ferne Nachkommen Olaf Tryggvason und Tryggvi Olafsson, zwei Spieße zugleich, § 8).

(γ) *Móða*=*Móði* und *Magi*=*Magni* in fünfter und sechster Generation nach Trór=Þórr würden intendierte Nachbenennung nach Vorfahren im Thor-Geschlecht abrunden.

Sechs Namen in zweiter Namensgruppe der vorodinischen Stammtafel (Tabelle S. 53) sind zwar Fiktion (Snorris), aber *ætt nafn*, die dem Geschlecht Thors eigen sind und von der Würde alter Namen in Altisländischer Gelehrter Urgeschichte zeugen sollen.

Nachbenennung eignet bekanntlich auch der Namengebung der Ynglingen-Dynastie. Daß Magnus, Sohn des heiligen Olaf (ein erster Magnús), in nächtlicher Taufe vom Skalden Sigvat keinen *ætt nafn* erhält, thematisiert Snorri *Óláfs saga helga* Kap. 122 (König Olaf: “Hví léztu sveininn Magnús heita? Ekki er þat vart ætt nafn” [Aðalbjarnarson 1941–51, 2:210]).

Nachbenennung nach Ziehverwandten: Snorri Sturluson nennt seinen ältesten Sohn Jón (murti) nach seinem Ziehvater Jón Lóptsson (gest. 1197).

Nachbenennung nach dem Ziehvater des trojanisch-thrakischen Trór=Þórr, scil. *Lórikús* (SnE Prolog Kap. 3), erklärt vielleicht auch die “verderbten” Formen *Lorek* respektive *Loricha* für Trór=Þórs Sohn (SnE Prolog: *Lóriði*) in der Ahnentafel von König Sverrir (“Lorek”, Vigfússon und Unger 1860–68, 2:553) und in *Ætt Haralldz fra Adam* (“Loricha er ver kollum Hlorida”, Vigfússon und Unger 1860–68, 1:27).

Nachbenennung nach trojanischen Helden ist expliziert in spätmittelalterlicher (*H*)/*Ectors saga*, deren Handlung nach Schlußworten im vierten Jahrhundert vor Christi Passion datieren soll.

Der trojanische Hektor Priamussohn erscheint im Traum der Mutter in Kindsnöten—der Königin Gelfriðr ∞ König Karnotius aus dem Geschlecht des Priamus, das sich nach dem Fall Trojas im Osten der Ökumene weit verbreitet hatte; Karnotius regierte in Partia, “das wir Tyrkland nennen”, und hatte alle Reiche unter sich gebracht, über welche Priamus regiert hatte; zwölf Könige waren ihm untertan. Hektor der Ältere gibt dem Haupthelden dieser Märchensaga seinen Namen (“þuij gef eg þat nafn þeim suein[i] er nu gengr þu med”, Loth 1962, 82). Hektor der Jüngere von Tyrkland will mit seinen Gefolgsmännern, sechs Königssöhnen, den alten Helden von Troja gleichtun.

Auch andere alttrojanische Namen sind erneut: Eneas, Sohn des Königs Troilus von Mesopotamien aus dem Geschlecht des Priamus.

Auch ein Antagonist namens Loricus tritt auf (Loth 1962, 93)—wohl ein Reflex aus Altisländischer Gelehrter Urgeschichte (Snorris Antagonist *hertogi Lórikús?*).

### 23. Auch wir! Vom Sinn Gelehrter Urgeschichte

Homer, *Ilias* 20.307–8 (übertragen von Johann Heinrich Voss):

Jetzt soll Aineias' Gewalt obherrschen den Troern  
Und die Söhne der Söhn', in künftigen Tagen erzeuget.

“Wie und wo diese Vorhersage sich erfüllte, darüber bildeten sich die verschiedenen Sagen, unter denen die römische und die fränkische überragende Bedeutung erlangten” (Gerritz 1963, 44, Anm. 149—ein Anhang listet die Quellen zur fränkischen Troiasage auf, 140 Nummern bis Martin Opitz 1639). Hervorragende Bedeutung erlangte der Troja-Mythus in britischer gelehrter Urgeschichte (*Historia Brittonum*, Nennius [9. Jahrhundert], Geoffrey von Monmouth [12. Jahrhundert]—und nach Geoffreys *Historia regum Britanniae* die altnordischen *Breta sögur* [Anfang des 13. Jahrhunderts]). Und neben dem Wundergebilde der *Aeneis* Vergils, die auch in *Breta sögur* nachhallt, steht Snorris literarisch stilisierte Trojanersage mit einer Priamustochter und einer Anfangsgestalt Trór=Þórr (wie Trös Aeneas, “schön wie Elfenbein”).

Aber neuzeitliche Geringschätzung haftet(e) an *Snorra Edda* Prolog Kap. 3 ff. (Heusler [1908] 1969; Faulkes 1978–79) und an trojanischer Herkunft abendländischer Völker des Mittelalters. Martin Opitz, Herausgeber des weltgeschichtlich orientierten frühmittelhochdeutschen *Annoliedes* (noch 11. Jahrhundert—ein literarischer Höhepunkt der fränkischen Trojanersage), sprach in seiner Einleitung 1639 vom “Irrtum eines ungebildeteren Zeitalters” [error saeculi rudioris] und kritisierte *inepti librarii* “törichte Schreiber” (Hinweis von Gerritz 1963, 39, Anm. 134). Doch “nur die Frage nach der Geisteshaltung, aus der die ‘Sagen’ entstanden sind, kann weiterführen. Und nicht auf Lächerlichkeit, Unverstand und Torheit weist sie hin, sondern auf wesentliche Bezirke mittelalterlichen Denkens” (Grau 1938, 26).

Gelehrte Urgeschichte—geprägt vom Troja-Mythus, von biblischer Überlieferung (: Japhetiden, § 17), von enzyklopädischem Sachwissen (: mittelalterliche Völker- und Erdkunde), nicht zuletzt von mittelalterlicher Etymologie, die von Namen (Personennamen, Völkernamen usw.) auf Vorgeschichte und historisch glaubwürdige Herkunft schließt (der lautlicher Anklang genügt: *Æsir* oder *Ás*[í]amenn aus *Ásíá* usw.)—lebt aus dem Geschichtsbewußtsein: *auch wir!* Auch wir (sei es ein Volk oder ein Herrscher und Herrscherhaus oder ein isländischer Großbauer und seine Familie [“. . . en ek heitik Ari”; Ahnentafel der Sturlungen, des Haukr Erlendsson]) haben teil an ruhmvoller Vergangenheit, sind eingereiht in die Welt- zugleich Heilsgeschichte, sind Glieder einer genealogischen Reihe von . . . Japhet . . . Aeneas respektive Brutus=Britus (Urenkel des Aeneas) oder Frigas (Bruder des Aeneas) oder auch von Trór=Þórr her (Priamusenkel). Auch Altisländische Gelehrte Urgeschichte beansprucht für Skandinavien, was Vergil dem Caesar und dem *Troianus Caesar* (Augustus) nachrühmt oder das *Annolied* den Franken: Verwandt dem Caesar, denn die gemeinsamen Vorfahren entstammen Troja (*Annolied* 22.350–51: “Iri beidere vorderin / Quamin von Troie der altin”, Opitz und Bulst 1961, 26).

Das *Auch wir*-Erlebnis der gelehrten Urgeschichte dient oder kann der Erhöhung respektive dem Selbstbewußtsein einer Persönlichkeit, einer Familie, eines Volkes dienen, vornehmlich aber dem Herrschaftsanspruch jeweiliger Herrschergeschlechter. Auch Altisländische Gelehrte Urgeschichte beansprucht für Königs- und Adelsgeschlechter Skandinaviens, für schwedisch-norwegische Ynglingen, für die Deszendenz des Odinssohnes Sæmingr in Norwegen (“telia þar Noregskonvngar sinar ættir til hans ok sva iarlar ok aþrir rikismenn”, Jónsson 1931a, 7), für die Skjöldungen in Dänemark (an die sich isländische Geschlechter ansippen, die Sturlungen [13. Jahrhundert], Haukr Erlendsson [14. Jahrhundert]), —was ältere römische, britische und fränkische gelehrte Urgeschichte für jeweilige Herrschergeschlechter beansprucht hat, die fränkische Tradition für Merowinger, Karolinger, Kapetinger, Kaiser der Salier- und Stauferzeit. Noch an der Schwelle zur Neuzeit erhält Kaiser Maximilian eine Ehrenpforte, “an dessen Stammbaumwurzeln Albrecht Dürer drei Figuren stellte: *Troia*, *Sycambria* und *Francia*” (Gerritz 1963, 65).

Aus Troja der Alten kamen nach *Snorra Edda* Prolog die Ahnen der uralten schwedisch-norwegischen Ynglingen-Dynastie, der auch König Hákon Hákonarson—Snorris Zeitgenosse—offiziell in direkter Sohneslinie entstammt (dem 1247 die Würde eines Römischen Kaisers in Aussicht stand, die er ablehnte [Gerhardt und Hubatsch 1963, 108]). Nicht nur deutsche Kaiser oder zeitgenössische Könige Frankreichs, sondern auch Ynglingenherrscher können und sollen sich als Repräsentanten einer weit gespannten kontinuierlichen Herrscherfolge verstehen, die mit Sohneslinien bis ins Hochmittelalter römische, britische, fränkische gelehrte Urgeschichte grandios überbietet. Auch dieser Aspekt der Gelehrten Urgeschichte Snorris ist zu berücksichtigen: *Auch Ihr!* und darum Erzählung vom trojanisch-thrakischen Trór=Þórr, darum eine genealogische Überbrückung von Priamus bis zum Odinssohn

Yngvi (Stammvater der schwedisch-norwegischen Ynglingenherrscher) um Zeitenwende und eine Wanderung Odins und der Seinen nach Europa *eða Énéá* in SnE Prolog. Auf indirekte würde direkte Huldigung folgen. Snorris *Edda* endet mit *Háttatalkvæði*, seinem Preisgedicht auf den *Ynglingenherrscher* Hákon Hákonarson und Jarl Skúli Bárðarson, den Halbbruder von König Ingi (mütterlicherseits ein *Yngling*) und über seinen Vater Bárðr Guthormsson Nachkomme einer Schwester Olafs des Heiligen und Haralds des Harten aus dem *Ynglingengeschlecht*, was Snorri in *Haralds saga Sigurðarsonar* Kap. 98 ausdrücklich vermerkt (doch davon in einem anderen Zusammenhang).

(A) Auch Ihr!

Der genealogisch-dynastische Gedanke, mehr oder minder raumgreifend in gelehrten Urgeschichten des Abendlandes, die ihre *origo* von Trojanern herleiten, verwirklicht sich am konsequentesten in Altisländischer Gelehrter Urgeschichte (eine Überbietung), am radikalsten in *Snorra Edda* Prolog mit einer *lückenlosen* Namenliste *in direkter Sohneslinie* von Trór=Þórr, Sohn des Múnón *eða* Mennón (seinerseits Nachkomme von Dardanus Jupiterssohn, §5—und darüber hinaus Nachkomme von Japhan Japhetssohn, §17), bis zum Odinssohn Yngvi um Zeitenwende, Stammvater der Ynglingen-Dynastie, die ihrerseits bis in die hochmittelalterliche Gegenwart Snorris reicht.

Daß und warum Snorri in seiner modifizierten Gelehrten Urgeschichte (Hkr. *Ynglinga saga*) eine Odinssohnschaft Yngvis und damit kontinuierliche Sohneslinie preisgibt, wird in anderem Zusammenhang zu bedenken sein (Einbezug der Wanen “Don-Leute” samt Yngvi Freyr in Gelehrte Urgeschichte und ein von Snorri historisierter Wanenkrieg *Ynglinga saga* Kap. 4, datiert in die Zeit Odins und der Seinen, forderten ihren Preis).—Genealogische Verbindung der Ynglingen mit Odin und vorodinischer Stammtafel hinauf bis zum trojanisch-thrakischen Trór=Þórr und weiter zurück blieb dennoch erhalten, u.a. über Ragnhildr∞Hálfðan svarti, der Mutter Harald Schönhaars—grundgelegt schon SnE Prolog durch Integration der fränkischen Völsungar in Gelehrte Urgeschichte.

---

SnE Prolog Kap. 4	:	Óðinn Siggi Rerir
SnE <i>Skáldskaparmál</i> Kap. 40, 42	:	Völsungr Sigmundr Sigurðr Fáfnisbani
Hkr. <i>Hálfðanar saga svarta</i> Kap. 5	:	Áslaug <sup>1</sup> Sigurðr ormr-í-auga Áslaug Sigurðr hjörtr Ragnhildr∞Hálfðan

---

<sup>1</sup> Vgl. Sigurðsson et al. 1966, 1:364, Anm.2.

Vergleichbar die Ahnentafel von König Sverrir in *Sverris saga* Prolog, Flateyjarbók-Version (redigiert von Snorris Freund und Mitarbeiter Styrmir Káráson?), Vigfússon und Unger 1860–68, 2:533–34:

- a. von Sverrir zurück bis Yngvi Njördssohn—
- b. von Ragnhildr ∞ Hálfðan svartí über Völsungen-Stammtafel bis Odin, vorodinische Stammtafel, Trór=Þórr, Priamus . . . Japhan Japhetssohn . . . Adam.

#### (α) Vergils *Aeneis*

Deszendenz in Sohneslinien von Troja her kann Vergil nur andeuten mit einem Brückenschlag in seine Gegenwart: von Aeneas und dessen Sohn Askanius Ilus=*Julus* (über *Julier*) bis *Julius* Caesar und dessen Neffen respektive Adoptivsohn Augustus, dem “trojanischen Caesar” (§ 11).

Snorri folgt seinem literarischen Vorbild mit einem Brückenschlag von Trór=Þórr, dem Zeitgenossen und Verwandten des Aeneas, zu *zwei* Herrschergestalten um Zeitenwende: Odin (wie Caesar) und Yngvi (wie Augustus), der erste Typus des Eroberers im Nordteil der Ökumene, der andere Typus des Friedensfürsten zur Zeit der Pax Augusta.

Daß Snorri auch damit Vergil entsprechen könnte, zeitgenössische Herrscher durch trojanische Ahnenüberlieferung zu ehren, ist hier nur anzudeuten: Auf *Snorra Edda* Prolog folgt *Heimskringla*, die ausführliche Geschichte der Ynglingen-Dynastie, eingeleitet durch Gelehrte Urgeschichte.

#### (β) Weltgeschichtsschreibung

Der Stellenwert kontinuierlicher Herrscherfolgen von Troja der Alten her ist mehrfach bezeugt.

Otto von Freising's Herrscherkataloge am Ende des siebenten Buches listen auf: . . . *Aeneas*, *Ascanius*, *Eneas Silvius* und folgende N.N. *Silvier* . . . zuletzt die Namen der Imperatoren von Augustus bis Kaiser Konrad, ein 93. Herrscher nach Augustus (“XC<sup>us</sup> III<sup>us</sup> ab Augusto”, *Chronica* 7.22); auf Kaiser Konrad (Ottos Halbbruder und Endgestalt seiner Weltchronik) folgt Ottos Neffe Kaiser Friedrich I. (Barbarossa), “semper *Augustus*” (Lammers 1960, 2).

*Veraldar saga* (altisländische Weltgeschichtsschreibung des 12. Jahrhunderts) endet wie Otto von Freising: “Lotharivs . . . , Konradr var keisari er Gizvrr Hallzson var svdr. En nv er Fridrekr” (Benediktsson 1944, 72—Gizurr Hallsson gest. 1206). Auch *Veraldar saga* integriert Aeneas und Deszendenz: “Eneas . . . Ascanivs eda Ivivs . . . heldo þeir langfeðgar .xv. konvngdoma allt til þess er þeir Romvls ok Remvs brædr gerdo Rvmaborg.” Ein späterer Einschub berichtet genauer und zählt die *Silvier* her: Eneas Silvius, Latinus Silvius bis Amulius Silvius—wie Otto von Freising (Benediktsson 1944, 46–47).

Anders aber als in hochmittelalterlicher Ynglingen-Dynastie Norwegens fehlt der Herrscherfolge deutscher Kaiser natürlich die Deszendenz in direkter Sohneslinie von Troja her, aber Anschluß wurde, wo möglich, gesucht. Wipo (11. Jahrhundert) betont in seiner *Vita* Kaiser Konrads II. (regierte 1024–39), daß dieser Salierkaiser durch seine Mutter aus dem alten Geschlecht der trojanischen Könige stamme [de antiquo genere Troianorum regum] (*Wiponis vita Chuonradi II. imperatoris*; Pertz 1854, 258.18; Hinweis von Gerritz 1963, 57).

#### (γ) Fränkische Trojasage und hochmittelalterliche Aktualisierung

Deszendenz in direkten Sohneslinien von Troja her fehlt der gelehrten Urgeschichte der Franzosen und Deutschen. Namhafte Herrscherfolgen realisieren sich erst mit den Merowingern ab 4./5. Jahrhundert nach Chr. (zur merowingischen Namenliste vgl. § 22).

Richard von St. Victor (seine Bedeutung für altisländische Gelehrte Urgeschichte war zu bedenken, § 16, S. 38) läßt seinem Abriß fränkischer Trojasage die Herrscherfolge der Merowinger, dann (dynastischer Knick) Karolinger, dann (dynastischer Knick) Kapetinger folgen (*Excerptiones allegoricae* liber 10; Migne 1841–95, 177:275–84).

Eigene Wege geht Gottfried von Viterbo (Ende des 12. Jahrhunderts) mit seinen panegyrischen genealogischen Konstruktionen, zugeordnet und gewidmet dem zeitgenössischen Staufer Heinrich VI. Seine Werke *Speculum regum* und *Pantheon* (Waitz 1963b, 21–93, 107–307) treiben den genealogisch-dynastischen Gedanken der fränkischen Trojanersage auf die Spitze. Von Heinrich VI. soll gelten: “Semine Troiano descendis et a Joviano” und “von Juppiter kommt die Generation *unserer* Herrscher” (*Speculum regum*, Waitz 1963b, 38, Zeilen 149 und 160). Zwei Stränge von Troja der Alten her vereinigen sich in Karl dem Großen, dem Vorgänger Heinrichs VI. (vgl. Grau 1938, 33–34; Manitius 1931, 392–98).

*Speculum regum*, liber 1 (vgl. Inhaltsverzeichnis Waitz 1963b, 22–30): Karl der Große soll über seine Mutter Berta, Tochter des römischen Kaisers Eraclius, zum Geschlecht der römischen Könige und Kaiser gehören, deren Ahnentafel zurückreicht bis Sem (!) Noahsohn. Der biblischen und (verworrenen) griechisch-trojanischen Namenreihe bis Aeneas und Askanius (Tabelle S. 45) folgen die Silvier, die römischen Könige bis Tarquinius Superbus, dann die Konsuln—mit einem Satz bedacht (Waitz 1963b, 60)—, dann wieder Namen der römischen Kaiser von Julius Caesar bis Eraclius, dann der Eraclius-Enkel Karl der Große (“*primus imperatorum Francorum*”), nach den Karolingern die Salier und Ottonen, zuletzt die Staufer bis Kaiser Friedrich I., Vater Heinrichs VI.

*Speculum regum*, liber 2: Heinrich VI. kann sich über Karl den Großen, dessen Vater Pippin von Priamus dem Älteren und dessen Schwestersonn Priamus dem Jüngeren herleiten, der nach dem Fall Trojas mit seinem Blutsverwandten Antenor nach Pannonien abwanderte. Neun Herrschernamen überbrücken die Zeit bis Abwanderung nach Germanien (Waitz 1963b, 63). Eine (verworrene) Namenliste der Merowinger schließt an, dann die Karolinger, der Major domus Pippin (mütterlicherseits aus königlichem Geschlecht, Waitz 1963b, 91), Karl Martell, König Pippin (∞ Berta, Tochter des griechischen Kaisers Eraclius, s.o.), Karolus Magnus.

#### (δ) Gottfried von Viterbo und Snorri

Gottfrieds Namenreihen, Versatzstücke einer Konstruktion, suggerieren eine Ahnenfülle von Sem Noahsohn (Beginn des zweiten Weltzeitalters) bis Heinrich VI. (regiert 1190–97).

Aber Gottfried kann nicht bieten, was Altisländische Gelehrte Urgeschichte bieten kann: die *lückenlose* Namenreihe in *direkten Sohneslinien* von *Japhet* Noahsohn über Trór=Þórr nach *excidium Troiae* bis in die hochmittelalterliche Gegenwart Snorris.

Doch Gottfried, älterer Zeitgenosse Snorris, bezeugt, was auch der Gelehrten Urgeschichte Snorris abzulesen ist: Huldigung der zeitgenössischen Herrscher und ihrer Dynastie durch literarisch stilisierte, lebhaft erzählte, durch Zusatzmotive bereicherte Trojanersage mit dem Geschichtsbewußtsein “auch Ihr!”. Was bei Gottfried ein trojanisch-pannonischer Ahnherr Priamus der Jüngere, Sohn einer fiktiven Schwester Priamus’ des Alten (dynastischer Knick), ist bei Snorri ein trojanisch-thrakischer Ahnherr Trór=Þórr, Sohn einer fiktiven Priamustochter Tróán (∞ Mennón [Memnon], seinerseits Nachkomme von Dardanus Jupitersohn und weiter zurück in direkter Sohneslinie, § 5).

Aber auch die auffälligste Berührung zwischen Gottfried von Viterbo und Snorri dürfte wohl zufällig sein: eine fiktive, mit dem Gedanken der Verschriftlichung verbundene Auffüllung der Namenreihe nach *excidium Troiae*, zudem verquickt mit dem Gedanken der

Nachbenennung nach Vorfahren (Gottfried: neun Namen, dazu § 22—Snorri: sechs Generationen nach Trór=Þórr, dann die altenglische Namenreihe von Seskef bis Óðinn [Versatzstück]).

(ε) Cetera, et cetera

Gottfried von Viterbo und vornehmlich Gelehrte Urgeschichte Snorris (mit älterer Tradition: lückenlose Namenreihe der Ynglingen in direkter Sohneslinie im ersten Jahrtausend nach Christus [*Ynglingatal*; Ari; *Historia Norwegiae*]) bieten, was britische Herkunftssage nicht bieten kann. Geoffrey von Monmouth (→ altnord. *Breta sögur* [Anfang des 13. Jahrhunderts]): von Aeneas “genere Dardani” und “a Bruto”, seinem Nachkommen, “primorum rege Britonum, usque ad Cadwaladrum filium Cadwallonis” (Hammer 1951, 22); zu Nennius vgl. § 17: Die Ahnentafel beginnt mit Cham Noahsohn.

Auch altenglische Genealogien beginnen mit dem zweiten Weltzeitalter, integrieren aber keine trojanische Aszendenz (von *se Scef* Noahsohn bis Woden und Nachkommen, § 20 [bis Æthelwulf, Sisam 1953, 321]).

Gotische Urgeschichte bei Jordanis (6. Jahrhundert) wehrt biblische Völkerkunde noch ab (Herleitung der Goten von Magog), beginnt mit Abwanderung aus Scandza unter Berig, dann (ein fünfter König nach ihm) Filimir und Abwanderung nach Skythien. Aber erst im sechsten Weltzeitalter unter Domitian (Ende des ersten Jahrhunderts nach Christus) realisiert sich der genealogisch-dynastische Gedanke mit der Stammtafel der Amaler, *Getica* 14[79] (Mommsen 1961, 76–77).

Aber auch bei Jordanis fehlt nicht der Troja-Mythus: Telephus (Sohn des Herkules), König von Mösien, mit einer Schwester des Priamus verheiratet, befreite sein Land, trieb die Griechen unter Ajax und Ulixes aus seinem Reich. Euryphilus, Sohn des Telephus, liebt die Priamustochter Cassandra, kommt seinen Verwandten zu Hilfe, fällt im Kampf um Troja (*Getica* 9).

Anders berichtet *Trójumanna saga* von Telephus, Sohn des Herkules und Nachfolger eines Königs Theocrus von Mösien, dessen Land *Teucra* (sic!) der Vater Herkules einst befreien half (“frelsti þa landit Teucra”, Louis-Jensen 1963, 73).

Troja-Mythus und Geschlechterfolgen fehlen der dürftigen gelehrten Urgeschichte der Bayern, die mit dem zweiten Weltzeitalter beginnt, Anschluß an ein japhetidisches Volk der antiken Welt finden will: Herkunft des Stammes aus Armenien, wo Noah aus der Arche ging (*Annolied* 20.15–23; Opitz und Bulst 1961, 24).

Genealogische Überbrückung fehlt auch der Herkunftssage der Sachsen, die an Überreste des Heeres Alexanders des Großen anknüpft (*Annolied* 21.5–6; Opitz und Bulst 1961, 25). Für Widukind von Korvey (zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts) ist das nur eine neben der anderen Version, die Sachsen von den *Dani et Normanni* herzuleiten (*Res gestae Saxonicae* 1.2; Bauer und Rau 1971, 20–23).

Gelehrte Urgeschichte der Normannen folgt Jordanis und mittelalterlicher Etymologie (Isidor, *Etymologiae* 9.2.90 usw.): Auswanderung “ex Canza [Scandza] insula” erweitert mit der gelehrten Gleichung *Dani* “Dänen” = *Daci* “(skythische) Dakier”. Ansippung an den Trojaner Antenor der fränkischen Herkunftssage ist gesucht (Dudo, *De moribus et actis primorum Normanniae ducum libri tres*: “Igitur Daci nuncupantur a suis Danai, vel Dani, glorianturque se ex Antenore progenitos” [Migne 1841–95, 141:621c]). “Aber das trojanische Motiv, Antenor als Stammvater, nimmt sich bei Dudo (circa 1020) wie ein erratischer Block aus” (Heusler [1908] 1969, 83). Genealogische Überbrückung bis Hastings fehlt.

Dudos Fortsetzer Wilhelm von Jumièges (zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts) sucht darüber hinaus Anschluß an die biblische Völkertafel: Abstammung von Magog Japhets-

sohn wird der skandinavischen Urheimat der Dani=Daci zeitlich vorgeordnet (Heusler [1908] 1969, 84).

(B) Auch wir! Asienmänner und norröne Kultur

Trojanische Urgeschichte der Deutschen, Franzosen, Briten, Skandinavien ist (neuzeitig gedacht) Un-geschichte, aber ein geistesgeschichtliches Phänomen des Mittelalters von einiger Bedeutung. Fränkische *origo* verbindet trojanische Herkunft mit dem Gedanken der *translatio imperii*: Nachfolge Caesars in der Herrschaft über das römische Reich, Träger des neuen Kaisertums (frühmittel-hochdeutsches *Annolied*; Translationstheorie Ottos von Freising usw.).

Einzigartig im Kreis einschlägiger Herkunftssagen mit zugehörigem Auch-wir-Bewußtsein "barbarischer" Völker ist die facettenreiche Ausweitung der Gelehrten Urgeschichte Snorris auf zentrale Bereiche der Kulturgeschichte. Einwanderung Odins und der Seinen aus Asien um Zeitenwende soll eine kulturgeschichtliche Wende Skandinaviens sein: neue "Asienmänner-Sprache" (*Asiamanna tunga* → Norröna), neue asianische Dichtersprache und Dichtungsart (skaldische *hending*-Dichtung—Snorris Neffe Óláfr Þórðarson hvítaskáld erweitert: neues asianisches *málskrúð* "Sprachschmuck"), neue Asienmänner-Mythologie, neuer Odins- und Götterglaube (ein vorletzter Glaubenswechsel Skandinaviens), neue Asienmänner-Gesetze im Bereich des Bestattungsbrauchtums und des Opferkults u.a.m. (dazu § 18: neun Punkte).

Auch Island hat wesentlich Anteil an dergestalt spezifizierter Urgeschichte, kann das eigene geistig-kulturelle Potential einbringen: das Traditionsgut der mythologischen Eddadichtung, gebucht auf Island; skaldische Dichtkunst, die seit dem 10./11. Jahrhundert eine Domäne der Isländer geworden war. Diesem Anteil Islands trägt Snorris *Edda*, eingeleitet durch Gelehrte Urgeschichte, voll Rechnung: *Gylfaginning* (asianische Mythologie samt mythologischer Eddadichtung), *Skáldskaparmál* (skaldische Dichtersprache asianischer Provenienz), *Háttatal* (skaldische *hending* Odins und der Seinen).

Aber auch das ist zu beachten: Mit Snorris Gelehrter Urgeschichte obsiegt nordisches Mittelalter über autochthone *origo*-Traditionen des germanischen Altertums. Mit Odins neuen Gesetzen, mit trojanischen Vätersitten zum Bestattungsbrauchtum und Opferwesen (thematisiert in *Heimskringla*), mit asianischer Religion und Mythologie und dem Theorem einer obsiegenden Asienmänner-Sprache (Griechisch ist eine der drei vornehmen Sprachen nach mittelalterlicher Anschauung) ist Snorri bereit, zugunsten eines Auch-wir-Bewußtseins die wesentlichsten Definitionsmerkmale preiszugeben, die ein Germanentum *vor* Einwanderung Odins und der Seinen von anderen Völkern unterschieden hätten.

Regino von Prüm (9./10. Jahrhundert), einer der wenigen, der nicht vom Troja-Mythos der fränkischen Urgeschichte spricht, nennt als Unterscheidungsmerkmale: Abstammung, Sitten, Sprache und Gesetze [diversae nationes populorum inter se discrepant genere moribus lingua legibus] (Einleitung zu seiner Chronik; Kurze 1890, xx).

Fragen wir, was Snorri zur Preisgabe veranlaßt haben könnte, wird sich eine multikausale Erklärung empfehlen. Nicht zuletzt wäre zu bedenken, daß für einen Kenner wie Snorri die Historisierung Odins zum irdischen Einwanderer um Zeitenwende nicht ohne Konsequenzen für das Geistesleben Germaniens bleiben konnte. War doch Odin seit alters diesem Geistesleben aufs engste verbunden: intellektueller Gott und Zentralgestalt der Mythologie, Gott der Inspiration, der Dichtung, Patron der Dichter, Runenmeister, Seher, Magier usw.

Aber auch allgemein verbreitete "Un-Geschichte" des europäischen Mittelalters wäre zu beachten. Was und wie lange wußte man von der Herkunft des eigenen Volkes? Eigenständige Stammesüberlieferungen waren in Auseinandersetzung mit antik-trojanischen und biblischen Traditionen mehr oder minder brüchig geworden, konnten allenfalls in eigenartigen Kombinationen mit der Fremdüberlieferung fortleben — auch in Skandinavien.

Bezeugt uns z.B. Jordanis (6. Jahrhundert) noch eine "intakte" eigenständige Überlieferung von der Herkunft der Goten (=Geten!) aus Scandza/Skandinavien, — so stellt z.B. die Chronik Frechulfs von Lisieux (9. Jahrhundert) die eine Version der trojanischen *origo* der Franken (nach Fredegar) neben die andere Version, nach der dieses Volk wie "Gothi et caeterae nationes Theotiscaae" aus Skandinavien stamme nach dem Zeugnis ihrer Sprache: "de Scanza insula, quae vagina gentium est" — eine Klitterung nach Jordanis (Migne 1841–95, 106:967).

Anders *Snorra Edda* Prolog, der mit *Asiamanna tunga* das Sprachargument zugunsten trojanischer Herkunft verwendet.

Eine der eigenwilligen Kontaminationen bietet Alexander von Roes (Ende des 13. Jahrhunderts): Ehegemeinschaft der einwandernden Trojaner=Franken unter Priamus mit Töchtern Deutschlands, Nachkommenschaft des *Riesen* Theutona (Grundmann und Heimpel 1949, 36).

*Riesen* sind auch nach britischer gelehrter Urgeschichte die Vorbewohner Britanniens vor Einwanderung der *Troes/Troiani*, der namengebenden Anfangsgestalt Brutus/Britus und der Seinen: Geoffrey von Monmouth, *Historia regum Britanniae* 10.22 (Hammer 1951, 39–40) → *Breta sögur* (Jónsson und Jónsson 1892–96, 243). Im Namen des Riesen *Geomagog* (*Breta sögur: Goemagog*) allerdings darf man mittelalterliches enzyklopädisches Wissen vermuten: Isidors *gigantes*-Etymologie ("id est terrigenas" zu griech. Γῆ 'Erde', *Etymologiae* 11.3.13) und biblisch-apokalyptische *Magog*-Tradition.

Auch Skandinavien kennt brüchig gewordene *origo*-Traditionen mit *Riesen* als Vorbewohnern (vgl. dazu, vornehmlich zur *Fornjótr*-Überlieferung, Ross 1983). Ich verweise hier nur auf Kontaminationserscheinungen mit Gelehrter Urgeschichte.

Von *Riesen* weiß der Gefjun-Mythus zu erzählen. Nach *Gylfaginning* Kap. 1 und *Ynglinga saga* Kap. 5 aber ist Gefjun historisierte Asin aus Asienland, Wandergefährtin Odins um Zeitenwende, Stammutter der Skjöldungen nach Heirat mit Skjöldr Odinssohn. Autochthone *origo*-Tradition von der mythischen Stammutter Seelands ist kombiniert mit Gelehrter Urgeschichte Snorris.

Daß Norwegen einst von *Riesen* bewohnt wurde, überliefert die *Saga Óláfs Tryggvasonar* des Mönches Oddr Snorrason (lateinischer Text Ende des 12. Jahrhunderts) in Verbindung mit der Episode von Thor und den Riesenweibern. Die zuverlässige Handschrift AM 310 4<sup>o</sup> kombiniert autochthone *origo*-Überlieferung mit einem Splitter Gelehrter

Urgeschichte (vgl. Heusler [1908] 1969, 108). Der rotbärtige heidnische “Gott” Thor (hier dämonisiert) erscheint noch einmal vor dem Bekehrerkönig und erzählt von den riesischen Vorbewohnern Norwegens, durch Krankheit ausgerottet bis auf zwei Riesenweiber, die die Menschen unterdrückten, die “aus dem Ostteil der Ökumene kamen und das Land besiedelten” [Sipan gerþiz þat herra. at menn tocu at byggia land þetta þeir er menndskir voro. or austr halfu heimsins] (Jónsson 1932, 174).

Der Einleitungsteil der Flateyjarbók (Ende des 14. Jahrhunderts)—genealogische Ansippung gezielt auf den letzten norwegischen König Óláfr Hákonarson (gestorben 1387)—kompiliert *Fornjótr*-Überlieferung von riesischen Ureinwohnern (*Huersu Noregr bygdiz*, Vigfússon und Unger 1860–68, 21–24) mit mythologischen Ahnen Odins (*Ættartala Haralldz fra Odni*, Vigfússon und Unger 1860–68, 26: Burri, König von Tyrkland [sic!] — Burr — Odin Ásakonungr — Freyr [!] — Njorðr — Freyr — Fjólnir usw. bis Harald Schönhaar) und mit biblischer, dann antik-trojanischer Genealogie der Altisländischen Gelehrten Urgeschichte (*Ætt Haralldz fra Adam*, Vigfússon und Unger 1860–68, 27: Adam . . . Japhan Japhetssohn . . . Darius [sic!] Jupiterssohn . . . Trór=Þórr . . . Voden=Óðinn, Skjöldr Odinssohn . . . Ragnhildr [Mutter Harald Schönhaars]).

Darf man auch in Snorris (unvollendetem) Rahmenwerk *Bragaræður* eine Kontamination mit Gelehrter Urgeschichte vermuten: irdische Asen “Asienmänner”, im asianischen Asgard konfrontiert mit dem Meerriesen Ægir=Hlér aus Hlésey als Repräsentanten einer Urbevölkerung Skandinaviens? — Zur eleganteren Lösung fand Snorri im (werkgeschichtlich wohl jüngeren) Rahmenwerk *Gylfaginning*: Einwandernde irdische Asienleute um Zeitenwende, konfrontiert mit König Gylfi, Repräsentanten einer japhetidischen Vorbevölkerung Schwedens.

Fortsetzung folgt: Odins Wanderzug nach Schweden. Altisländische Gelehrte Urgeschichte und mittelalterliche Geographie.

## Bibliographie

- Aðalbjarnarson, Bjarni, Hg. 1941–51. Snorri Sturluson, *Heimskringla*. 3 Bde. Íslenzk fornrit 26–28. Reykjavík: Hið íslenzka fornritafélag.
- Bauer, Albert, und Reinhold Rau, Hg. 1971. *Fontes ad historiam aevi Saxonici illustrandam: Widukindi res gestae Saxonicae, Adalberti continuatio Regnonis, Liudprandi opera. Quellen zur Geschichte der sächsischen Kaiserzeit: Widukinds Sachsengeschichte, Adalberts Fortsetzung der Chronik Reginos, Liudprands Werke*, unter Benützung der Übersetzungen von Paul Hirsch, Max Büdinger und Wilhelm Wattenbach neu bearbeitet. Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 8. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Bekker-Nielsen, Hans. 1976. “Viktorinsk inflydelse.” In *Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder fra vikingetid til reformationstid* 20:61–63. København: Rosenkilde og Bagger.
- Benediktsson, Jakob, Hg. 1944. *Veraldar saga*. Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur 61. København: Bianco Luno.
- , Hg. 1968. *Íslendingabók, Landnámabók*. Íslenzk fornrit 1. Reykjavík: Hið íslenzka fornritafélag.
- Beyschlag, Siegfried. 1950. *Konungasögur: Untersuchungen zur Königssaga bis Snorri: Die älteren Übersichtswerke samt Ynglingasaga*. Bibliotheca Arnarnagaeana 8. København: Munksgaard.

- Bishop, Terence, Hg. 1966. *Aethici Istrici cosmographia Vergilio Salisburgensi rectus adscripta: Codex Leidensis Scaligeranus 69*. Amsterdam: North-Holland Publishing Co.
- Buchner, Rudolf, Hg. 1955. *Gregorius episcopus Turonensis, Historiarum libri decem. Gregor von Tours, Zehn Bücher Geschichten*, auf Grund der Übersetzung W. Giesebrechts neu bearbeitet. Bd. 1, *Buch 1–5*. Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 2. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Edsman, Carl-Martin. 1970. "Sibylla." In *Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder fra vikingetid til reformationstid* 15:169–73. København: Rosenkilde og Bagger.
- Ellehøj, Svend. 1965. *Studier over den ældste norrøne historieskrivning*. Bibliotheca Arnamaeana 26. København: Munksgaard.
- Faulkes, Anthony. 1978–79. "Descent from the Gods." *Mediaeval Scandinavia* 11:92–125.
- Gerhardt, Martin, und Walther Hubatsch. 1963. *Norwegische Geschichte*. 2. Aufl., neubearbeitet von Walther Hubatsch. Bonn: Ludwig Röhrscheid.
- Gerritz, Eugen. 1963. "Troia sive Xantum: Beiträge zur Geschichte einer niederdeutschen Stadt." Dissertation. Freiburg im Breisgau.
- Götte, Johannes, Hg. 1988. Vergil, *Aeneis, lateinisch-deutsch*, hg. und übers. in Zusammenarbeit mit Maria Götte. Sammlung Tusculum. 7. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Grape, Anders, Gottfrid Kallstenius und Olof Thorell, Hg. 1977. *Snorre Sturlassons "Edda": Uppsala-handskriften DG 11*. Bd. 2, *Transkriberad text och paleografisk kommentar*. Uppsala: Almqvist & Wiksell International.
- Grau, Anneliese. 1938. *Der Gedanke der Herkunft in der deutschen Geschichtsschreibung des Mittelalters: (Trojasage und Verwandtes)*. Würzburg: Konrad Triltsch.
- Groenke, Ulrich, Übers. 1984. "Snorris Prolog." In *Germanische Götterlehre*, hg. Ulf Diederichs, 12–16. Düsseldorf: Eugen Diederichs.
- Grundmann, Herbert, und Hermann Heimpel, Hg. und Übers. 1949. *Die Schriften des Alexander von Roes*. Deutsches Mittelalter: Kritische Studentexte der Monumenta Germaniae historica, Bd. 4. Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger.
- Guðnason, Bjarni, Hg. 1982. *Danakonunga sǫgur*. Íslenzk fornrit 35. Reykjavík: Hið íslenska fornritafélag.
- Hammer, Jacob, Hg. 1951. Geoffrey of Monmouth, *Historia regum Britanniae: A Variant Version Edited from Manuscripts*. Cambridge: The Medieval Academy of America.
- Heusler, Andreas. [1908] 1969. "Die gelehrte Urgeschichte im isländischen Schrifttum." In *Andreas Heusler: Kleine Schriften*, Bd. 2, hg. Stefan Sonderegger, 80–161. Berlin: Walter de Gruyter. Zuerst veröffentlicht unter dem Titel *Die gelehrte Urgeschichte im altisländischen Schrifttum*. Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 1908, Abhandlung 3. Berlin: Reimer.
- Jónsson, Finnur, Hg. 1900. *Snorri Sturluson: Edda*. København: Gad.
- , Hg. 1931a. *Edda Snorra Sturlusonar*. København: Gyldendal.
- . 1931b. *Lexicon poeticum antiquae linguae septentrionalis: Ordbog over det norsk-islandske skjaldesprog oprindeligt forfattet af Sveinbjörn Egilsson*. 2. Aufl. København: S. L. Møller.
- , Hg. 1932. *Saga Óláfs Tryggvasonar af Oddr Snorrason munk*. København: Gad.
- Jónsson, Finnur, und Eiríkur Jónsson, Hg. 1892–96. *Hauksbók: Udgiven efter de arnemagnæanske håndskrifter no. 371, 544 og 675, 4<sup>o</sup>, samt forskellige papirhåndskrifter af Det kongelige nordiske oldskriftselskab*. København: Thiele.

- Jónsson, Guðni, Hg. 1959. *Fornaldar sögur Norðurlanda*. Bd. 3. Reykjavík: Íslendingasagna-útgáfan.
- Kålund, Kristian, Hg. 1908–18. *Alfræði íslenzk: Islandsk encyklopædisk litteratur*. Bd. 1, *Cod. mbr. AM 194, 8vo*. Bd. 3, *Landlýsingar m.fl.* Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur 37, 45. København: Møller.
- Keil, Max. 1931. *Altisländische Namenwahl*. Palaestra 176. Leipzig: Mayer & Müller.
- Klingenberg, Heinz. 1986. “Gylfaginning: Tres vidit unum adoravit.” In *Germanic Dialects: Linguistic and Philological Investigations*, hg. Bela Brogyanyi und Thomas Krömmelbein, 627–89. *Current Issues in Linguistic Theory* 38. Amsterdam: Benjamins.
- . 1989. “Hávamál in mittelalterlicher Sicht.” In *Arbeiten zur Skandinavistik: 8. Arbeitstagung der Skandinavisten des deutschen Sprachgebiets 27.9.–3.10.87 in Freiburg i. Br.*, hg. Otmar Werner, 79–95. *Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik* 22. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Krusch, Bruno, Hg. 1956. *Fredegarii et aliorum chronica, vitae sanctorum. Monumenta Germaniae historica, Scriptores rerum Merovingicarum*, 2. Band. Nachdruck der Ausgabe 1888. Hannover: Hahn.
- Kurze, Friedrich, Hg. 1890. *Reginonis abbatis Prumiensis chronicon cum continuatione Treverensi. Monumenta Germaniae historica, Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi* 50. Hannover: Hahn.
- Lammers, Walther, Hg. 1960. *Otonis episcopi Frisingensis chronica sive historia de duabus civitatibus. Otto Bischof von Freising, Chronik oder die Geschichte der zwei Staaten*, übers. Adolf Schmidt. *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters* 16. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Lindsay, Wallace Martin, Hg. 1911. *Isidori Hispalensis episcopi etymologiarum sive originum libri 20*. 2 Bde., nicht paginiert. Oxford: Oxford Univ. Press.
- Lorenz, Gottfried, Hg. 1984. *Snorri Sturluson, Gylfaginning: Texte, Übersetzung, Kommentar*. *Texte zur Forschung* 48. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Loth, Agnete, Hg. 1962. *Late Medieval Icelandic Romances*. Bd. 1. København: Munksgaard.
- Louis-Jensen, Jonna, Hg. 1963. *Trójumanna saga*. *Editiones Arnamagnaeanae* A.8. København: Munksgaard.
- Löwe, Heinz. 1951. *Ein literarischer Widersacher des Bonifatius Virgil von Salzburg und die Kosmographie des Aethicus Ister*. *Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse*, Nr. 11. Wiesbaden: Franz Steiner.
- Manitius, Max. 1931. *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*. Bd. 3, *Vom Ausbruch des Kirchenstreites bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts*, unter Paul Lehmanns Mitwirkung. München: C. H. Beck.
- . [1911] 1974. *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*. Bd. 1, *Von Justinian bis zur Mitte des zehnten Jahrhunderts*. München: C. H. Beck.
- Meissner, Rudolf, Hg. 1910. *Rómveriasaga*. Palaestra 88. Berlin: Mayer & Müller.
- Migne, Jacques-Paul, Hg. 1841–95. *Patrologiae cursus completus seu bibliotheca universalis, integra, uniformis, commoda, oeconomica: Series latina qua prodeunt patres, doctores, scriptoresque ecclesiae latinae a Tertulliano ad Innocentium III*. 221 Bde. Paris: Garnier.
- Miller, Konrad, Hg. 1895–98. *Mappaemundi: Die ältesten Weltkarten*. 6 Hefte. Stuttgart: Roth.

- Mommsen, Theodor, Hg. 1898. *Chronica minora, saec. 4, 5, 6, 7. Bd. 3. Monumenta Germaniae historica*, Auctores antiquissimi 13. Berlin: Weidmann.
- , Hg. 1961. *Iordanis Romana et Getica. Monumenta Germaniae historica*, Auctores antiquissimi 5. Nachdruck der Ausgabe 1882. Berlin: Weidmann.
- Nordal, Sigurður, Hg. 1933. *Egils saga Skalla-Grímssonar*. Íslenzk fornrit 2. Reykjavík: Hið íslenzka fornritafélag.
- Opitz, Martin, und Walther Bulst, Hg. 1961. *Das Anno-Lied*, hg. Martin Opitz 1639, diplomatischer Abdruck besorgt von Walther Bulst. 2. Aufl. Heidelberg: Carl Winter.
- Pertz, Georg Heinrich, Hg. 1829. *Pauli Warnefridi liber de episcopis Mettensibus*. In *Monumenta Germanica historica*, Scriptorum 2, 260–68. Hannover: Hahn.
- , Hg. 1854. *Wiponis vita Chuonradi II. imperatoris*. In *Monumenta Germaniae historica*, Scriptorum 11, 254–75. Hannover: Hahn.
- Ross, Margaret Clunies. 1983. “Snorri Sturluson’s Use of the Norse Origin-Legend of the Sons of Fornjótr in his *Edda*.” *Arkiv för nordisk filologi* 98:47–66.
- Schmale, Franz-Josef, und Irene Schmale-Ott, Hg. und Übers. 1972. *Frutolfi et Ekkehardi chronica necnon anonymi chronica imperatorum. Frutolfs und Ekkehardts Chroniken und die anonyme Kaiserchronik*. Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 15. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Schmidt, Roderich. 1955–56. “Aetates mundi: Die Weltalter als Gliederungsprinzip der Geschichte.” *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 67:288–317.
- Sievers, Eduard. 1892. “Scéaf in den nordischen Genealogien.” *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* (Halle) 16:361–63.
- Sigurðsson, Jón, et al., Hg. 1966. *Edda Snorra Sturlusonar. Edda Snorronis Sturlaei*, übers. Sveinbjörn Egilsson. 3 Bde. Reproductio phototypica editionis 1848–87. Osnabrück: Otto Zeller.
- Simek, Rudolf. 1990. *Altnordische Kosmographie: Studien und Quellen zu Weltbild und Weltbeschreibung in Norwegen und Island vom zwölften bis zum vierzehnten Jahrhundert*. Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 4. Berlin: Walter de Gruyter.
- Simek, Rudolf, und Hermann Pálsson. 1987. *Lexikon der altnordischen Literatur*. Stuttgart: Kröner.
- Sisam, Kenneth. 1953. “Anglo-Saxon Royal Genealogies.” *Proceedings of the British Academy* 39:287–348. London: Geoffrey Cumberlege.
- Stier, Hans Erich, et al. 1956. *Westermanns Atlas zur Weltgeschichte: Vorzeit-Altertum, Mittelalter, Neuzeit*. Braunschweig: Georg Westermann.
- Storm, Gustav, Hg. 1880. *Monumenta historica Norvegiae: Latinske kildeskriver til Norges historie i middelalderen*. Oslo: A. W. Brøgger.
- Strerath-Bolz, Ulrike. 1991. *Kontinuität statt Konfrontation: Der Prolog der Snorra Edda und die europäische Gelehrsamkeit des Mittelalters*. Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik 27. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Unger, Carl Richard, Hg. 1871. *Maríu saga: Legender om jomfru Maria og hendes jertegn*. Oslo: Brøgger & Christie.
- , Hg. 1874. *Postola sögur: Legendariske fortællinger om apostlernes liv, deres kamp for kristendommens udbredelse, samt deres martyrdød*. Oslo: B. M. Bentzen.
- , Hg. 1877. *Heilagra manna sögu: Fortællinger og legender om hellige mænd og kvinder*. Oslo: B. M. Bentzen.

- Vigfússon, Guðbrandur, und Carl Richard Unger, Hg. 1860–68. *Flateyjarbók: En samling af norske konge-sagaer med indskudte mindre fortællinger om begivenheder i og udenfor Norge samt annaler*. 3 Bde. Oslo: P. T. Malling.
- Vries, Jan de. 1962. *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*. 2. Aufl. Leiden: E. J Brill.
- Waitz, Georg, Hg. 1963a. *Ekkehardi Uraugiensis chronica*. In *Monumenta Germaniae historica*, Scriptorum 6, hg. Georg Heinrich Pertz, 1–267. Nachdruck der Ausgabe 1844. Stuttgart: Anton Hiersemann.
- , Hg. 1963b. *Gotifredi Viterbiensis opera*. In *Monumenta Germaniae historica*, Scriptorum 22, hg. Georg Heinrich Pertz, 1–338. Nachdruck der Ausgabe 1872. Stuttgart: Anton Hiersemann.
- Werner, Otmar. 1985. “Tristan sprach auch Altnordisch: Fremdsprachen in Gottfrieds Roman.” *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 96:166–87.
- Wolfram, Herwig, Hg. 1982. *Fontes historiam saeculorum septimi et octavi illustrantes. Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts*. Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 4a. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Wright, Thomas, und James Orchard Halliwell, Hg. 1843. *Reliquiae antiquae: Scraps from Ancient Manuscripts Illustrating Chiefly Early English Literature and the English Language*. Bd. 2. London: W. Pickering.
- Wuttke, Heinrich, Hg. 1853. *Cosmographiam Aethici Istrici ab Hieronymo ex graeco in latinum breviarum redactam, secundum codicem Lipsiensem separato libello expressam primum edidit Henricus Wuttke*. Leipzig: Dyk.

## Summary

- (1) An initial installment of Snorri’s Learned Prehistory (“Gelehrte Urgeschichte”) dates back to the period following the fall of Troia (third *aetas mundi*); a second installment—the trek of Odin and his people to Europe *eða Énéá*—covers the pre-Augustan period (transition to the sixth and final world age). The intervening time following *excidium Troiae* is genealogically bridged by a pre-Odinic pedigree (*Snorra Edda* Prologue chap. 3).
- (2) Immigration of Odin and his people from Asia—*Asíamenn*, *Æsir*, etc.—marks a caesura in the cultural history of Scandinavia in Snorronic portrayal, with associated ideas to be considered below (item 7).
- (3) Asia is the embodiment and origin of beauty, prosperity, and wisdom (SnE Prologue chap. 2 and, following his uncle, Óláfr Þórðarson, *Málskrúðsfræði*)—a topos in occidental historiography.
- (4) Ari’s Yngvi *Tyrkjakonungr* is not a king of “Turks,” Snorri’s *Tyrkir af Tyrklandi* are not “Turks.” The people and the term *T(h)ur(i)c(h)i* “Turks”—not named among the nations in Genesis, demonized in medieval ethnology and universal cartography (descendants of Gog and Magog, cannibals), and situated in the extreme northeast of the inhabited world—finally emerge to prominence on the mental horizon of the Occident in the twelfth and thirteenth centuries (crusades) as fearsome enemies of Christianity. This concept of *Turks*, pertaining to an advanced age, informs the negatively charged references to *Tyrkland* and *Tyrkir* in Old Norse legendary writings. However, occidental learned prehistory seeks genealogical ties to illustrious peoples. *Tyrkir* in *Heimslýsing* refers to “Thracians” (*Traces*=*Tiraces*, from Tiras Japheth’s son, encyclopedic knowledge). *Turci* in Frankish origin-legend,

wayfaring companions of the Franks after *excidium Troiae*, derive from an eponymous figure of origin *Turcus* (who renews the name of the Trojan progenitor *Teūkros/Teucer*). *Tyrkland* and *Tyrkir* in Old Icelandic Learned Prehistory refer to Trojan Asia Minor (third aetas mundi; cf. *Trójumanna saga*: “Tyrkir”=“Trójumenn”) and to Trojan descent until the emigration of Odin and his people. Snorri adheres to his literary model: in Vergil’s *Aeneis*, the term used by far most frequently for “Trojans” is *Teuceri* (from *Teūkros/Teucer*).

- (5) In the course of the thirteenth century, the exclusivity of Old Icelandic Learned Prehistory’s concept of “Tyrkir” came under increasing threat from the homophone *Tyrkir* “Turks” (in Snorri’s *Heimskringla*: *heiðingjar*) as this people of *Tyrkland* “Asia Minor” assumed greater prominence on the mental horizon also of Icelanders. Traces of this threat may be detected in pertinent documents, most clearly in the *Snorra Edda*-redaction of Codex Upsaliensis (early fourteenth century).
- (6) With Odin and Asian people on the one hand, Gylfi and Teutons on the other, Japhetites (descendants of Japheth Noah’s son) encounter each other in the northern part of the inhabited world.

Integration of biblical *and* Trojan series of names is a feature of British (: *Historia Brittonum cum additamentis Nennii*) and Frankish learned prehistory (: Gottfried von Viterbo, twelfth century).

- (7) First Snorri (SnE 1220s, *Heimskringla* 1230s) enriches older pedigree-knowledge with far-flung narrative, linking Learned Prehistory to the immigration of culture-bringing Asian people near the turn of the Christian era—which marks a caesura in the political, religious, cultural, and not lastly the poetical and linguistic history of Scandinavia. Through Odin and his people the northern part of the inhabited world becomes a *norraena*, not shrinking from—even seeking out—comparison with Graeco-Roman antiquity.

- (a) Tradition-bearers of an Asiamen-mythology including eddic mythological poems *Völuspá*, *Grímnismál*, etc., institute north Germanic mythology—
- (b) set up a new cult of Odin and Asian gods in Scandinavia (*Gylfaginning* “The duping of Gylfi”—a penultimate change of faith near the turn of the Christian era, a final change: the conversion to Christianity, around 1000).
- (c) *Ása-Óðinn* “Asiamen’s Odin” (“mælti hann allt hendingum”) is originator of the *internally rhymed* skaldic poetry of Scandinavia, “as poetry is now composed”—time of the narrator Snorri, thirteenth century (*Heimskringla*, *Ynglinga saga* chap. 6).
- (d) Odin brings writing to Scandinavia—
- (e) with runic script and incantations, Odin imparts black and white magic (*Ynglinga saga* chap. 7).
- (f) Odin is legislator of socially differentiated burial customs in the northern part of the inhabited world according to laws “which formerly were in force with the Asiamen”—
- (g) is lawgiver of a new sacrificial cult “til árs” after the manner of the Asian people (*Ynglinga saga* chap. 8).
- (h) Derivation of north Germanic language from *Asíamanna tunga* “Asiamen’s language” is a further facet of the Snorronic image of culture-bringing immigrants from Asia (*Snorra Edda* Prologue, closing sentences).

- (8) Culture-bringing Asian people of Trojan provenience and Japhetic prior inhabitants of Germania coalesce through community of marriage and language (§ 19—with a glance at Vergil’s *Aeneis* and the motif “Trojan linguistic patrimony” in British and Frankish Troia-legend). *Asíamanna tunga* prevails in the northern part of the inhabited world. Enhanced status of Germanic “barbarian language,” derivation from one of the three languages considered

noblest in the Middle Ages (: Hebrew, *Greek*, Latin) is intended (Snorri and, following his uncle, Óláfr Þórðarson and others).

- (9) Traces of an older “Asiamen’s language” are said—a fiction—to be distinguishable in the names of Odin’s forebears preserved in written records. Closing sentences in *Snorra Edda* Prologue refer to the pre-Odinic pedigree of chapter 3, proceeding from Priamus, three groups of names:

- (a) (pseudo-)Trojan names of the Aeneas-tradition—
- (b) (defamiliarized) names of the mythological Thor-tradition—for direct descendants of the Trojan-Thracian Trór=Þórr,
- (c) names of further descendants down to Voden=Óðinn (incorporated en bloc from Old English genealogical tradition).

Snorri’s artful arithmetizing (*duplicatio*) is discernible with (a) 3, (b) 6, and (c) 12 generations (*Ynglinga saga*: [d] 24 generations of *Swedish* Yngling rulers from Njǫrðr [Odin’s successor] to Óláfr trételgja).

- (10) Traces of an older *Asíamanna tunga* may be found; different (defamiliarized) sound images of the onomastic material compared with current thirteenth-century speech forms serve to point out historical linguistic change on the way to *dǫnsk tunga*: Trór (formerly), “whom we call Þórr” (time of the narrator Snorri); formerly *Lóriði*, now *Hlóriði*.
- (11) *Frigida*, “whom we call Frigg” (only SnE Prologue), substantiates the theorem of an “Asiamen’s language” near the turn of the Christian era, out of which the *norraen* language is said to have developed. *Frigida*=Frigg is a further highly suggestive building block of Old Icelandic Learned Prehistory (of the Snorronic brand). For medieval onomastics in search of origin and meaning, sound similarity suffices.

*Frigida*=Frigg—akin to *Phrygia/Frigia* (cf. *Frig-as* [brother of Aene-as] in Frankish Troia-legend)—implies reference to the Phrygian-Trojan locale, the noblest venue of Western origin-legends (like the name of the Priamus-daughter *Tróán* “Trojaness” in the first installment of Old Icelandic Learned Prehistory).

The name *Frigida* (and, above it, *Troia*) appears, e.g., as a caption on the Old Icelandic mappa mundi Gks 1812 4°, fol. 5v–6r (ca. 1250). “Ex *Frigia*” via Thracia to Italy Aeneas and his people traveled, contemporaries of the Trojan-Thracian Trór=Þórr, Tróán’s son.

Sole characterizing attribute of *Frigida*=Frigg in SnE Prologue is her *spádómr* “prescience.” Just as a *spákona* Síbil=Sif∞ Trór=Þórr is reminiscent of the Cumaean Sibylla of the *third* aetas mundi (§ 10), —a *spákona* *Frigida*=Frigg∞ Voden=Óðinn brings to mind the *sibylla Phrygia* of the *fifth* world age (§ 21).

- (12) The “dignity of old names” is attested not only by Vergil’s *Aeneis* and Frankish Troia-legend. Old Icelandic Learned Prehistory is also acquainted with the notion that ancestors “repeat themselves” in names and bynames of offspring. Strange “Doppelgängerei” (Heusler [1908] 1969, 136) has its rationale in the passing on of names to descendants (familiar to indigenous Scandinavian name-giving).

The name of the mythical “Thor” (son of Odin and Jǫrð “Earth”) is renewed in the name of the Trojan-Thracian Trór=Þórr (Trór like *Trōs* Aeneas, § 3); thirdly, “Thor” is renewed near the turn of the Christian era in the name of a wayfaring companion of Odin’s (*Gylfaginning* chap. 54 [onomastic fraud] and *Ynglinga saga* chap. 5).

Six descendants of the Trojan-Thracian Trór=Þórr, from *Lóriði* to Magi (with fictive sound features of an “Asiamen’s language”) renew bynames of the mythical Thor and names of his sons Móði and Magni.

- (13) The fact, not only the way, that Old Icelandic Learned Prehistory bridges the world ages from the Trojan-Thracian Trór=Þórr to the emigration of his descendant Voden=Óðinn

shortly before the turn of the Christian era warrants appreciation. SnE Prologue (most radically) outdoes learned prehistory of Romans, Britons, Normans, French, Franks, Saxons, Bavarians in presenting an unbroken series of direct descendants in the paternal line from Trór=Þórr, son of Múnón eða Mennón (himself a descendant of Dardanus Jupiter's son [§ 5] and, further back, of Japhan Japheth's son, second world age [§ 17]), down to Odin's son Yngvi, progenitor of the Swedish-Norwegian Yngling dynasty.

Patrilineal descents from Troia are lacking in English, French, and German learned prehistory. In Frankish origin-legend, the dynastic-genealogical idea isn't realized until the 4th/5th century A.D. in pedigrees of the Merovingians (§ 22).

- (14) Old Icelandic Learned Prehistory claims for royal and noble families of Scandinavia as much as and more than Western learned prehistory claims for each individual dynasty (Frankish tradition for Merovingians, Carolingians, Capetians, emperors of the Salic and Hohenstaufen age, § 23). From Troia the Old come the ancestors of the Norwegian Yngling dynasty, too, of which king Hákon Hákonarson—Snorri's contemporary—is officially a direct descendant in the paternal line. This perspective of Snorri's also warrants appreciation: "You too!"—why Snorri deploys Learned Prehistory at the beginning of his history of the Yngling rulers (*Heimskringla*) and in SnE Prologue. Indirect is followed by direct homage: Snorri's *Edda* concludes with his encomiastic poem *Háttatalkvæði*, dedicated to the Yngling ruler Hákon Hákonarson and Jarl Skúli Bárðarson, half brother of King Ingi (on the maternal side an Yngling) and through his father Bárðr Guthormsson descended from a sister of Óláfr helgi and Haraldr harðráði of the Yngling dynasty.
- (15) Western learned prehistory derives sustenance from a historical consciousness *We too! We too*—a royal house, a people, or a wealthy Icelandic farmer (" . . . en ek heitik Ari"; *Ættartala Sturlunga*)—participate in a glorious past, have our place in world history and the history of salvation, are links in a genealogical chain deriving from . . . Japheth . . . Aeneas or Brutus-Britus (great-grandson of Aeneas, British origin-legend) or Frigas (brother of Aeneas, Frankish Troia-legend) or, to be sure, from the Priamus-grandson Trór=Þórr.
- (16) Trojan prehistory of Romans, Britons, French, Germans, Scandinavians is *nonhistory* (from the point of view of modernity), but an important phenomenon of medieval intellectual history. Frankish tradition ties Trojan origin to the idea of *translatio imperii*. In Snorri's Learned Prehistory the idea of *translatio sapientiae* proliferates (supra, item 7). Snorri can thus bring to bear the cultural potential of Old Iceland, the heritage of eddic mythological poetry (booked in Iceland), skaldic poetry (a domain of Icelanders since the 10th/11th century). It is this contribution from Old Iceland which *Snorra Edda* takes into account: Prologue (Learned Prehistory), *Gylfaginning* (Asiamen's mythology, including eddic mythological poems), *Bragaræður* and *Skáldskaparmál* (the language of skaldic poetry derived from Asia), *Háttatal* (skaldic *hending*, a cultural patrimony of Odin and his people).
- (17) With Snorri's Learned Prehistory and concomitant we-too-consciousness, Nordic Middle Ages prevails over brittle origin-traditions of Germanic antiquity. Moreover, Snorri is willing to discard defining features of an indigenous Germanic culture (origin, language, traditions, laws) in favor of Asian descent, language, customs, and laws. Historicizing Odin—closely associated from earliest times with the intellectual life and social structures of Old Scandinavia—as an immigrant from Asia exacted a toll.